



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 8 - 23. Februar 1990 - Jhg. 46

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Der maskierte Teufel

Mit Klumpen und Pumpen und Schellenklang
erklärten und schwirren die Schemen.
Sie tanzten im Kreise. Sie zählten sich lang
und zählten lang —
und zählten nicht zwölf —
und zählten schließlich dreizehn.

Hoiho, das Fest! Und Tausender Sang,
Geschrei und Gewirr und Gelächter!
Die Larven im Kreise zählten lang
und zählten lang —
und zählten nicht zwölf —
und zählten mehr, ja dreizehn!

Sechs Paare begannen mit zögerndem Gang
zu wirbeln ins Fasnachtsgedränge:
Sie tanzten im Kreis; dann zählten sie lang —
und zählten lang —
und zählten nicht zwölf
und zählten erschrocken dreizehn!

Zwar hüpfen sie, hopsten im Überschwang
durch Truie und Gassen zur Brugge.
Doch stimmte der Kreis nicht! — Sie zählten lang...
und zählten lang...
und zählten nicht zwölf...
und zählten immer nur — dreizehn...

Da schrie der erste, er schrie und sprang:
»Seht ihr nicht den mit dem Bocksfuß?« —
Sie rissen die Masken vom Kopfe sich bang
und zählten lang...
und zählten lang —
und zählten nur zwölf...
und zählten nicht mehr dreizehn.

Kein Bocksfuß rings! Nur zwölf! - - Auf die Wang
schob jeder die Maske zurück sich.
Sie tanzten im Kreise und zählten im Fang
und zählten lang —
und zählten nicht zwölf
und zählten — wieder dreizehn!



Wer hüpfte mit ihnen bei Kling und Klang? --
Sie zogen die Masken vom Kopfe.
Sie hielten im Kreise ... und zählten lang —
und zählten lang —
und zählten jetzt zwölf ...
und zählten nicht mehr dreizehn...

Sie waren nun toll, daß der Tag heut gelang,
zu tanzen die zotige Runde.
Sie schoben die Weiber mit Zwick und Zwang --
dann zählten sie bang:
und zählten nicht zwölf...
sie zählten — wieder dreizehn!

»Der Teufel dreht heute in Tarrenz den Tanz!«
schrie einer, »Der Bocksfuß! Die Hörner!« —
Da stob auseinander der ganze Popanz,
den Weg entlang...
und zählte nicht zwölf
in Furcht vor dem — mit der Dreizehn...

Die Angst trieb jeden zum Kreuz und ins Haus,
sie flohen zum Sakramente. --
So blieb die sündige Fasnacht aus. --
Ein Schwur bis heut:
Nicht Schementanz mehr,
nicht Maske ... nicht zwölf ... nicht dreizehn!

Aus: Hermann Kuprian Die Hexe lag im Bette



**Bau
Hobby
Garten**

Besuchen Sie unseren neugestalteten Baumarkt
Noch größere Produkt-Palette, mehr Übersicht, tolle Preise

GOIDINGER

Zams - 05442-2554



WOCHENKALENDARIUM

FR 23.02.: Otto, Romana
SA 24.02.: Matthias, Edelbert
SO 25.02.: Walpurga, Adeltrud
MO 26.02.: Alexander, Mechthild, Ottokar
DI 27.02.: Leander, Gabriel
MI 28.02.: Aschermittwoch, Roman, Oswald
DO 01.03.: Albin, Rudigier

Lostage und Bauernregeln

Hat Mattheis (24.) sei Hack verloarn,
weard Josef erst das Eis durchboahrn.

Mattheis (24.) bricht's Eis, hat er keins,
so macht er eins.

Die weiße Gans im Februar
brütet Segen für's ganze Jahr.

Schnee im Februar macht das Wetter
bis zur Sichel gut.

Nordwind im Februar treibt Korn ins Land.

Fällt viel Regen im Februar,
gibt's viel Regen im ganzen Jahr.

Februar mit Sonnenschein und Vogelsang
macht dem Bauern angst und bang.

»Sonderbarer Heiligenkalender«

Fr., 23. POLYKARP *Der Fruchtreiche*
Bischof von Smyrna, der 155 mit Papst Anizet
über die Festlegung des Ostertermins verhan-
delte und nach seiner Rückkehr vom heidni-
schen Volk öffentlich verbrannt wurde. Viel-
leicht wegen der begeisterten Rufe des Pöbels
anlässlich seines Feuertodes Patron gegen Oh-
renleiden.

Sa., 24. MATTHIAS Apostel *Geschenk Gottes*
gelangte durch Los als Ersatzmann für den
Verräter Judas ins Apostelkollegium. Wurde
zum Dank für jahrelange mühselige Missions-
arbeit gesteigt und ist als einziger Apostel
nördlich der Alpen, nämlich in Trier, be-
graben.

So., 25. WALBURG von Heidenheim *Gewaltige
Schirmerin*
Schwester Willibalds und Wunibalds, verstor-
ben 779, in deren Reliquienschrein sich im-
mer noch ein ölhaltiger Niederschlag bildet,
das sogenannte Walburgisöl. Patronin gegen
Hundebisse und Husten.

So., 25. ADELTRUD *Edle Traute*
Einer frommen Sippe entstammend und 696
verstorben, war sie Tochter des heiligen Vin-
zentius Madelgarius und der heiligen Wal-
traud, Schwester der heiligen Madelberta und

nach dem Tod ihrer heiligen Tante Adelgunde
Äbtissin in Maubeuge in Nordfrankreich.

Mo., 26. DIONYSIUS von Augsburg
Der Göttliche
Erster Bischof von Augsburg und Onkel der
heiligen Afra. Wurde im 8. Jahrhundert als
Märtyrer verbrannt.
MECHTHILD von Sponheim
Mächtige Kämpferin
1154 verstorbene Nonne und Schwester des
Abtes Bernheim von Sponheim.

Di., 27. MARKWARD von Prüm *Landwächter*
Berater Ludwigs des Frommen, der sich 844
auch als Reliquientransporteur der Heiligen
Chrysanth und Daria aus Rom nach Münster-
eifel bewährt hat.

Mi., 28. THEODULF von Trier *Volkswolf*
Paneuropäer, da im 7. Jahrhundert als Sohn
einer römischen Königstochter in Britannien
geboren und in Trier als Einsiedler gestorben.

Do., 29. AUGUST Chapdelaine
Der Erleuchtete
Französischer Chinamissionar, der 1856 zu-
sammen mit einer Schar Neubekehrter von
mißgünstigen Chinesen niedergemetzelt
wurde. Trotz gespannter Beziehungen zwi-
schen dem Vatikan und Peking wird das Fest
jährlich gefeiert, in Nichtschaltjahren bereits
am 28. Februar.

**Helmut Schinagl aus »Sonderbarer Heili-
genkalender«, erschienen im Wort und
Welt Verlag, Thaur.**

Gebet eines Schülers

(Verfasser unbekannt)

*Dank dem, der mir Wissen vermittel.
Mehr Dank dem, der mich lehrt, Wis-
sen zu finden.*

*Mehr Dank dem, der mich lehrt, Wis-
sen zu werten.*

*Mehr Dank dem, der mich lehrt, Wis-
sen zu verwenden.*

*Mehr Dank dem, der mich lehrt,
brauchbares Wissen zu behalten.*

*Mehr Dank dem, der mich lehrt, über-
holtes Wissen zu vergessen.*

*Den meisten Dank dem, der mich an
Weisheit und wissendem Tun erfreu-
en läßt.*



**Eine Personale von Karl Mussak mit dem Titel Innenlandschaften zeigt das Inns-
brucker Kolpinghaus vom Donnerstag, den 1. März bis zum 22. März. Geöffnet jeweils
von Montag bis Freitag von 16 bis 20 Uhr.**

**Die Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag, den 1. März um 19.30 Uhr statt.
In einer Kurzlesung ist Heidi Knapp und Karl Mussak zu hören. Einführende Worte zu
dieser Veranstaltung spricht der Kulturstadtrat von Innsbruck Hofrat Hermann
Girstmair.**

Zur Heimkehr der Glocke von Schloß Naudersberg



Mit einem Pferdegespann wird die Glocke von Anna Köllemann heimgeholt.

Die kleine Glocke der Burgkapelle auf Schloß Naudersberg trägt die Jahreszahl 1465 und ist mit einem Relief Christi und Adam und Evas geziert. Auf der Haube der Glocke ist eine Schweißstelle erkennbar. Ein Riß in der Haube, verursacht wahrscheinlich durch unsachgemäße Behandlung bei der Abnahme oder beim Transport, macht die Glocke zum Läuten unbrauchbar. Die Begutachtung durch das Denkmalamt und die Glockengießerei Graßmayr ergab, daß die Glocke neuerlich geschweißt werden könnte. Diese Arbeit wird jedoch nicht durchgeführt, da die Glocke im derzeitigen Zustand im Museum zur Schau gestellt wird.

Die kleine, ca. 40 kg schwere Glocke, eine der ältesten Tirols, hing bis in die Fünfzigerjahre im kleinen Glockentürmchen auf der Ostseite der Burganlage. Die Burgkapelle auf Naudersberg wurde in maximilianischer Zeit errichtet. Es ist ein kleiner, mit spätgotischem Gewölbe überspannter Raum im Palasgebäude, der nur 2,80 : 2,50 m im Geviert mißt. Er liegt im zweiten Stock, ist nur durch die benachbarten Wohnräume zu erreichen und durch ein in der Oostecke des Burghofs liegendes Rundbogenfenster belichtet. Die früheste Nachricht über eine Kapelle auf Naudersberg

stammt aber erst von 1607, als Johann Jakob Khuen in der dem hl. Kreuz geweihten Kapelle einen Altar errichten läßt. Mehrere aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Ansich-

Landesregierung übergeben. Diese übergab sie schließlich dem Landesmuseum zur Verwahrung. Die Glocke wurde im Zeughaus in Innsbruck gelagert. In Nauders wußte man



Schwerhörig?
Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.

ten von Naudersberg lassen erkennen, daß damals noch der über der kleinen Kapelle angebrachte Glockenturm mit einer lustigen, stark eingeschnürten Renaissancezwiebel abschloß.

Wegen Baufälligkeit des Glockenstuhles wurde in den Fünfzigerjahren die Glocke abgenommen und in die Finanzlandesdirektion Innsbruck überstellt. Nach dem Verkauf der Burg an das Land Tirol wurde die Glocke der

über das Schicksal der Glocke, daß sie während des letzten Krieges als wertvolle Glocke vor dem Einschmelzen gerettet werden konnte, weiter waren alle Spuren verloren. Jahrelange Suche mit Hilfe und Unterstützung des Denkmalamtes war 1989 von Erfolg gekrönt. Der Aufenthalt der Glocke konnte endlich eruiert werden. Langwierige Verhandlungen machen nun die Heimkehr der wertvollen alten Glocke möglich!

Zur Erstkommunion

Kleider und Anzüge
Rechtzeitige Bestellungen erbeten

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

»Beiselszene« anno dazumal Der ehemalige Gasthof »Lamm« in Imst

(wisch) Die in der modernen Sprache eher abwertend so genannte Beiselszene hat die Leute schon immer interessiert. Wirtschaftshäuser waren und sind wichtige Kommunikationsplätze. Als es weder Radio noch Fernsehen gab, bezog man aus den Gaststuben einen Großteil der Informationen und des Gesprächsstoffs. Insofern ist die Geschichte der alten Gastwirtschaften ein wichtiger Teil lokaler Kulturschichte.

»Morgen abends geht zum Kitz und ich bin überzeugt, dort werden Sie sich ganz entschieden besser unterhalten!« sagte der Imster Druckereibesitzer Karl Lampe zu seinem späteren Nachfolger, dem Ende des letzten Jahrhunderts aus Gries/Bozen eingewanderten Josef Egger. Sie hatten sich bei der Einweihung der neuen Innsbrucker Stadtsäle am 23. November 1890 kennengelernt. Zu diesem Anlaß war die Imster Liedertafel, der Egger bald beitrug, in die Landeshauptstadt gereist und hatte mit dem »Abendsegen« von Franz Abt für positives Aufsehen gesorgt. Chormeister und Vorstand des Vereins, der 1989 seinen 125jährigen Bestand feierte, war ein gewisser Dr. Lutz.

Der hier seßhaft gewordene Egger, der von 1929 - 1934 die Wochenzeitung »Der Oberländer« herausgab, ist der Verfasser der darin abgedruckten Serie »Erinnerungen und Erlebnisse eines alten Imster Liedertafelers«. Nach



seinen Angaben ging er mit seinem Chef noch in der ersten Woche in den Gasthof Lamm (Kitz) der Geschwister Zoller, nachdem er an den Vortagen schon im Färberstübele der Sonne und in der »Post« gewesen war. Gleich nach der Begrüßung und Vorstellung wurde er an diesem Abend in die Küche geholt, wobei sich die Schwester des Wirtes, Anna Zoller, die hier ihrem Bruder die Wirtschaft führte, als alte Bekannte aus Gries/Bozen entpuppte. »Wir kannten einander sehr gut und ich wußte sowohl von Frl. Zoller als auch von ihrer damaligen Freundin, der dortigen Kellnerin, manche Geheimnisse, kannte von beiden die Hals-, Brust- und Hüftenweite, den Arm- und Knieumfang auf den Millimeter, die Schuhnummer, Hemd- und Miedernummer usw., aber beileibe nicht etwa aus dem intimen Verkehr mit den beiden, (ich war dazumal ein streng erzogenes, unschuldiges Bübl) sondern ich war durch mehrere Jahre der Vermittler ihrer gesamten Garderobenstücke aus den ersten Geschäftshäusern in Bozen«.

Ein »Hergelofener«

Die Imster, denen noch heute ein tief verwurzelter, für »Hergelofener« oft schmerzlicher Lokalpatriotismus nachgesagt wird, unterschieden damals genau zwischen Alteingesessenen und Zugereisten. Das traf auch den erst wenige Tagen vorher Angekommenen. »Als ich in die Gaststube zurückgekehrt, war inzwischen am Nebentische eine neue Gesellschaft angekommen und auf eine diesbezügliche Anfrage aus dieser, wer der Ankömmling sei, antwortete der Gastwirt Zoller, geheimnisvoll, aber doch so laut, daß man es auch am Nebentische verstehen konnte,

wenn man wollte: **Ein Fremder, ein Hergelofener!** Im ersten Augenblick war ich einfach sprachlos über diese Erklärung. Den Sinn dieser Worte konnte ich mir nicht so recht erklären, aber nach und nach überkam mich das Gefühl, daß das eine Herausforderung, eine Niederträchtigkeit, eine Beleidigung sondergleichen sei. Meine eben erst gekommene solidere Ansicht über Imst, mein besserer Humor war mit einem Schlag dahin. Am Nachhauseweg beschwichtigte mich mein Chef, der die neuerliche Mißstimmung an mir bemerkte, unter allen möglichen Ausflüchten und suchte den ungünstigen Eindruck abzuschwächen, den diese abfällige Äußerung gemacht hatte. Er leide selber ganz bedeutend unter diesen Verunglimpfungen und veralteten Ansichten, ich möge mir ja nichts daraus machen, denn dieser Mann, der so leichtfertig und boshaft über den lieben Nebenmenschen urteilt, sei selber kein **richtiger Imster Bürger**, sondern ein »Zugereister«, dessen Wiege im Pustertale stand. Diese Feststellung brachte mich erst recht aus dem Häusl und ich beschwor diese Nacht dem Beleidiger Rache und beschloß gleichzeitig, meinen Alten künftighin allein »in Gesellschaft« gehen zu lassen«.

Die Liedertafel

Dem Gasthaus gegenüber wohnte damals der Arzt Dr. Friedrich Vögele (1837 - 1913). Auch er war Mitglied der Liedertafel. Die Brüder Karl und Hannes Jais, aus Imst stammende Pfarrer und Heimatdichter, berichten über eine Episode, die in einem anderen Gasthaus ihren Anfang und ihr Ende nahm. Zwischen den heute noch geöffneten Gasthäusern Sonne und Stern befand sich bis zur Jahrhundert-



Christliches Andenken
an Herrn
med. et chir.

Dr. Friedrich Vögele

geboren am 31. August 1837 in Imst,
gestorben in Meran am 15. Mai 1913
betrauert von allen, die ihn kannten.

Er war geliebt von Gott und den
Menschen, sein Andenken bleibt im
Segen. Sirach 45. 1.

Herzengüte ist ein gesegnetes
Paradies und Barmherzigkeit währet
ewiglich. Eccles. XI. 17.

Süßes Herz Mariä, sei meine
Rettung!

(300-Tage Abtaß).

**Der Herr Nachbar Dr. Friedrich Vögele —
das Haus steht noch.**

Wohnte im »Schneehaus« der Mondschein. Ein entsprechender Spruch von Hermann Kopp, dem älteren Bruder des als Heimatdichter bekannt gewordenen Jakob, heißt dementsprechend: »Sonne, Mond und Sterne — der Hirsch wohnt in der Ferne«. Mit Mond ist das damalige Gasthaus Mondschein gemeint, mit Sterne der »Stern« (Moad) und mit Hirsch der »Hirschen« in der Oberstadt.

Nach einer Chorprobe, bei der auch Dr. Vögele, »Vogel« genannt, anwesend war, saßen die Liedertafel noch eine Weile, ehe sie sich auf den Heimweg machten. Einige Zeit später wurde die Hausglocke des Arztes heftig geläutet. Jemand rief dem ans Fenster kommenden Arzt zu, der Mondschein »isch zuache«, was bedeutet, der Wirt liege im Sterben. Dr. Vögele eilte sofort zum Gasthaus, wo er alles dunkel vorfand. Schließlich stellte sich heraus, daß er geneckt worden war. Die Sangeskollegen hatten das Wirtshauschild an der Hauswand gedreht, was ebenso bedeutete, der Mondschein ist »zuache«.

Der Gasthof Lamm, 1971 für den Neubau des Landesschülerheims abgerissen, war zur Zeit der Jahrhundertwende auch Heimstätte des Gesellenvereins. Für Veranstaltungen wurden meist die oberen Zimmer entsprechend dekoriert, bei großem Andrang wegen der engen Räumlichkeiten manchmal in mehreren Partien getanzt.



Fasnachtsgesellschaft vor dem Kitzwirt. Links oben das Gasthauschild mit den Initialen M.Z., im Hintergrund der alte Viehmarkt — Aufnahme möglicherweise von Anton Zoderer 1890.

Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort: **RAIKA TELFS**, Tel. 3882-27, FrI. Angelika Mayr.

Donnerstag, 27.2. Kochkurs:

Saucen zu gebratenem Fleisch: Gorganzola-Pfeffer-Sauce, Kresse-Sauce, Orangen-Sauce, Gemüse-Rahm-Sauce, Grund-Sauce;

Montag, 5.3. Bauchtanz

für jedes Alter, für jede Figur (I)
Der Bauchtanz bringt Weiblichkeit, Anmut und Schönheit zum Ausdruck, wirkt aber auch Verspannungen, Kreuzschmerzen und Depressionen entgegen.

Einführung in die Technik des Isolierens einzelner Körperpartien, einfache Schrittkombinationen etc.

3 Abende zu je 3 Stunden, S 560.—, Voranmeldung bis Freitag, 2. März.

Farblichtbildervorträge in der jeweiligen Landessprache — in leichtverständlicher Form (20.00 Uhr, 40.—).

Dienstag, 13.3. Englisch: »London«

Mittwoch, 14.3.: Französisch: »Paris«

Donnerstag, 15.3.: Italienisch: »Rom«

Schnell-Sprachkurse für den Urlaub — nur drei Abende (I): Montag, 26. März

Französisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch, Serbo-Kroatisch, Türkisch

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Der Dorfbrunnenkünstler

Ich bedanke mich für die Einladung und darf Ihnen nun meinen neuen Vorschlag für die künstlerische Gestaltung ihres neuen Dorfbrunnens präsentieren.

Wie ich sehe, sind schon andere wunderschöne Vorschläge diverser Dorfbrunnenkünstler eingelangt.

Sehr interessant!

Was sich die Herrn Kollegen so alles einfällen lassen.

Faszinierend, diese kühnen Auswüchse der Phantasie!

Diese Einfallsblüten!

Wie sie nur nach Verwirklichung lechzen! Ist es nicht rührend, so viel geballtes Engagement an Material in Form und Farbe.

Dieser Vorschlag hier, zum Beispiel: Ein auskragendes, leibhaftiges Pathos. Ich sehe es schon zum neunten Mal. Nehmen sie's, Herr Bürgermeister!

Es ist einzigartig!

Ja, und was haben wir denn da?! Gewagt! Gewagt! Also, man stellt wieder wasserspeiende Heiligenfigürchen auf! Höchst merkwürdig, aber bemerkenswert konsequent in seiner neobarocken Art.

Alles ist modern! Alles! Schau, schau, der harte Brutalbetonismus der Sechzigerjahre ist auch vertreten. Da haben sie die Qual der Wahl, Herr Bürgermeister.

Ich?

Ja, ich bin ein treuer Verfechter des neuen Minimalismuses. Bin mehr für den tieferen Sinn. Mein Vorschlag ist der Urbrunnen, das tiefe Loch. Löcher sind wieder im Kommen.

Mit tiefen Löchern hat alles begonnen.

Wenn nicht »For You«...

Das Zipflo Weinrich Quartett und die Percussionsgruppe RAN CAN CAN gastieren in Imst

(wisch) Unter dem Motto »Einmal etwas anderes« lädt der Kulturverein »Gegenlicht« am Faschingssamstag in den Imster Pfarrsaal. Ab 20.00 Uhr spielen RAN CAN CAN und das Zipflo-Weinrich-Quartett. Zum Abschluß soll es eine gemeinsame »Session« der Musiker geben.

Die Tiroler Percussionsgruppe RAN CAN CAN besteht aus Peter Daz, Werner Moebius, Jochen Hampl (Schlaginstrumente) und Wolfgang Wein (Bass). Letzterer stieß erst nach einiger Zeit zu den drei Percussionisten. Die vier Musiker spielen eigene Kompositionen, die von traditionellen Rhythmusmustern beeinflusst sind. Die Palette der Stücke umfaßt Cha-cha-cha, Rumba, religiöse Rhythmen und experimentelle Musik.

Der 25jährige Alois »Zipflo« Weinrich stammt aus Wien-Aspern und war einige Jahre Fußballprofi. Bereits im Alter von 13 Jahren kam er zu Austria Wien, spielte dort im Unter-21-Team und wurde mehr als 30 mal in österreichische Auswahlen berufen. Durch Verletzungen zurückgeworfen, gab er das Fußballspielen auf und verschrieb sich ganz der Geige. Seit seinem achten Lebensjahr hatte ihn sein Großvater Dadlo auf diesem Instrument unterrichtet. Dementsprechend ist Zipflos zweite Schallplatte (1985) »A Dadlo« gewidmet. 1982 war die LP »Mari Gili« erschienen, 1986 folgte die mit Karl Razzer eingespielte »For You« (if not for you — wenn nicht für dich...). Bisweilen wird Weinrich mit anderen bekannten Jazzgeigern wie Stephane Grapelli, Jean Luc Ponty, Zbigniew Seifert, Jerry Goodman,

Don »Sugarcane« Harris oder Hannes Beckmann verglichen. Deutsche Zigeunermusiker wie die Gruppen um Schnuckenack Reinhardt, Hän'sche Weiss und der Wahlburgenländer Toni Stricker gehen in eine ähnliche Richtung. Weinrich war Gast in verschiedenen Fernsehsendungen und trat in mehreren Ländern auf. Mit dem Akkordeonspieler Karl Hodina verbindet ihn eine tiefe Beziehung.



Der Zigeunergeiger mit Raglu und Joschi Weinrich und Joschku Schneeberger — das Zipflo Weinrich Quartett.

Gesundheit!

von Heidi Knapp

Haben Sie heuer schon Ihre Grippe genommen?

Wenn ja, was schreibe ich denn noch?

Dann sind Sie nicht nur bereits immun, sondern auch noch in das Heer jener einzureihen, die mit todsicheren Ratschlägen einen bislang leicht Angeschlagenen ganz krank machen.

»Nein, Sie müssen unbedingt das nehmen, was anderes hilft überhaupt nichts!«

»Versuchen Sie jenes, das hat uns allen nicht genützt.«

»Sind Sie wahnsinnig, sich ins Bett zu legen! Was daraus alles entstehen kann!«

Da prasseln die Verschreibungen der ganzen Verwandt- und Bekanntschaft auf mich nieder, nur weil ich aus irgendeinem Grund einen roten Kopf bekommen habe. Von der Homöopathie bis zu schwersten Psychopharmaka glauben die Wohlmeinenden, alles in ihr Heilopfer stecken zu müssen. Bei meiner Schwiegermutter zum Beispiel wage ich nicht einmal

mehr den leisesten Räusperer, sonst braut sie sogleich ihre berühmte Hustensuppe aus Bier, Honig, Butter und Schnaps. Einmal habe ich diese Roßkur knapp überlebt, aber nochmals...

Ich sehe ja ein, daß aus volkswirtschaftlicher Sicht solche Epidemien, die halbe Betriebe lahmlegen, katastrophal sind. Aber wie will man kranke Lämmer von tachinosen Schafen unterscheiden?

Mein Onkel war beim Holzschneiden, als er am Ende der Gasse den beamteten Schritt des Krankenkassenkontrolleurs erspähte. Es wurde ihm noch ein bißchen heißer, als er sich in voller Arbeitskluft ins Bett warf. Der amts handelnde Schnüffler sah nur ein hochrotes, schweißtriefendes Gesicht aus der Tuchent glänzen. »Der Arme, er schwitzt gerade. Es nimmt ihn ungeheuer her«, seufzte die Tante und der Kontrolleur entfloh schleunigst der dicken Bazillenluft.

Sie mußte wegen der Sägespäne das Bettzeug wechseln. Der Onkel fürchtet sich jetzt vor einer Ansteckung durch den Kontrolleur. Wo der doch überall herumkommt...

Da kann man nur Gesundheit wünschen.

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

Im Februar 1981 hatte das Quartett im Wiener »Jazzland« Premiere. Auch Zipflos Vater Joschi, von Beginn an dabei, hatte bei (Groß)Vater Dadlo musizieren gelernt. Jetzt spielen im Quartett neben dem Chef (Geige) Raglu und Joschi Weinrich (beide Gitarre) und Zipflos Cousin Joschku Schneeberger (Bass).

Umwelt-Informationsbörse

Nun hat sich auch das diözesane Bildungshaus »Haus der Begegnung« in Innsbruck Tschurtschenthalerstr. 2, den »Grün-Themen« verschrieben. Vor kurzem wurde dort — ohne großes Aufsehen — eine sogenannte »Umwelt-Informationsbörse« eingerichtet. An dieser »Börse« werden völlig unbürokratisch Informationen zu Fragen des Umweltausschusses ausgetauscht.

Ziel dieser Initiative ist es, auf die wachsenden Umweltprobleme aufmerksam zu machen und, gemeinsam mit Fachleuten, nach Wegen zu suchen, wie Umweltschutz in der eigenen Umgebung zielführend praktiziert werden kann. Ein weiterer Beitrag also zur Bewahrung der Schöpfung.

Die nächste »Börse« findet am Mittwoch, 28. Februar um 19.30 Uhr statt. Aktuelles Thema: »Chemie im Kinderzimmer«. Öfter als man denkt sind Kinder mit Chemie konfrontiert. Über die damit verbundenen Gefahren und was man dagegen vorbeugend tun kann, spricht Frau Mag. Astrid Schragl vom Verein »Umweltberatung«.

Das lyrische Blatt

Rat

Wonach Orpheus nicht
umschauen dürfte:

das Instrument
auf dem er einst spielte
seine frühere Stimme
die Zuneigungen damals
das gestrige Glück

worauf er den Blick richten müßte:

die nächsten Schritte
seine Entscheidungen morgen
das volle Ja
zu Euridike

Wer ich wer du

Wer bin ich daß
wer bist du daß
wer ich
wer du
der Pendelschlag
gleich weit
zu dir
zu mir
ein Umschlagplatz die Mitte
noch unbesetzt
nur kurz gestreift

wer nicht alles weiß
wie das Pendel
lebt locker
aber das Ziffernblatt
tut alles kund
die Zeiger
zeigen genau

Wie heil ist die Welt

Weißgrün
grünweiß
wächst der Schneeballstrauch
in mich hinein
dieser Tag wird minutenlang
wieder zum Fest

dein Einwand
ich weiß schon
die Welt ist nicht heil
sie ist ist und ist...
aber noch gibt es Gesang
und da bist auch noch du

(aus: AUF KARGEM BODEN VIEL FARBE)



KARL MUSSAK, geboren 1938 in St. Anton am Arlberg, studierte Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck und ist heute Professor an einer Pädagogischen Akademie. Veröffentlichungen von Beiträgen zu literaturdidaktischen und kulturgeschichtlichen Themen. Schreibt Lyrik und Kurzprosa. Daneben gilt sein besonderes Interesse der Aquarellmalerei. Zahlreiche Ausstellungen.

Besser

Besser
einander oft bei der Hand nehmen
als immer beim Wort
sich entscheiden für Nähe
für Wärme
zu zweit
in einer Waagschale stehen
bringt mehr Gewicht
austarieren gegeneinander
ist Sache der Krämer

Ein Bild von dir

Gib mir die Farbe an
daß ich dich male

Spannung im Zentrum verfließende Stirn
im goldenen Ocker
der dunkle Fleck in der Mitte
wie soll er geformt sein
wie beschaffen das Blau
wo soll es münden im Weiß
du setztest die Farbe
komm hilf sie verteilen

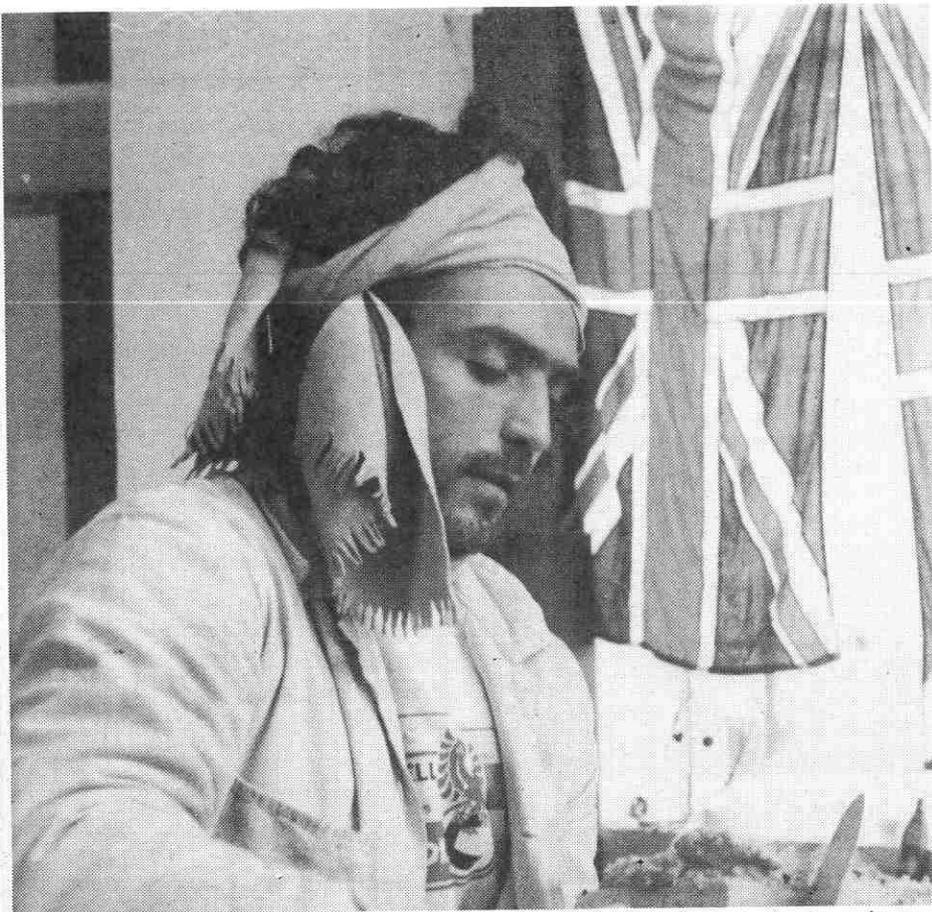
erscheint dir das Rot
auf dem Pinsel gewagt
hefte du es
an den Rand meines Dunkels
du kannst es

Fenster öffnen

Fenster öffnen
und Fenster schließen
ein Vorgang
der sich stets wiederholt
dazu noch
Vorhänge
Nachbarn
die Landschaft
der Regen
die Sonne
die Temperatur
drinnen im Haus
und in mir

Häutungen

Häutungen
kein Vorrecht für Frauen
wir sind doch alle
Insekten
von Männern verlangt man sogar
daß sie umgehen mit Panzern
außerdem
alle Unterscheidungen
bleiben ohne Gewähr
und Lebendiges sollte
von Zeit zu Zeit
sein Gewebe erneuern



Ein Beruf, der alle Möglichkeiten einer befriedigenden Arbeit zuläßt: Es liegt ein konkretes und an-faßbares Ergebnis vor, das nicht gleich zum Müll oder in den Papierkorb wandert. Das Produkt ist nützlich. Es beschäftigt die Gehirnwindungen und man kann nebenbei ein Liedchen pfeifen. Herz, was willst du mehr?

Zuerst war der Ofen, dann das Feuer — oder war es genau umgekehrt? Über die Öfen des Gebhard Schatz

Es gibt nichts, das mehr Ruhe und Gelassenheit verströmt als ein Kachelofen. Außer einer trägen Katze vielleicht.

Es sind freundliche, behagliche Riesen inmitten des Familienverbandes. Die Streicheleinheiten, die man in sie hineinstopft, geben sie unentwegt wieder ab, zeitlebens.

Tag für Tag.

Großartig.

Gute Formen verbessern die Lebensqualität. »Deshalb ist es wichtig, unsere Kultur einmal aus dieser Sicht zu betrachten und zu analysieren«, sagt Professor Doktor Carl Aßböck von der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. Denn die Produkte, die uns täglich umgeben, prägen unsere Kultur heute sehr viel mehr als die Hochkunst in den Museen und Galerien.

Besagter Professor holte den Imster Gebhard Schatz, bekannt als Aktionist und Feuerkünstler, als Lehrbeauftragten nach Wien. Auf einen Umweg über Amerika. Woraus folgt, daß Kalifornien Wien näher liegt als Tirol...

»Experimentelle Feuerstellen und Heizskulpturen« nennt sich eines der Projekte, bei dem

Gebhard Schatz zusammen mit Studenten ein Semester lang an neuem Design für Verbrennungsgeräte bastelte. Es entstanden unter anderem irre Gebilde ohne Rücksicht auf korsettgeschnürte Zweckmäßigkeit. Eines der interessantesten Experimente war ein Körper mit Stacheln, ein Igel quasi, der bei Wärme seine Fühler ausfährt und bei Kälte wieder zusammenklappt. Neben der Kreativität ging es aber auch um die Funktion und Energiespartechnik. Erste Ergebnisse aus diesem Pilotprojekt werden in Zusammenarbeit mit Erzeugern, Technikern und Behörden bis zum kommenden Sommer in die Praxis, das heißt für den Hausgebrauch, umgesetzt sein.

»Der Hausbrand ist neben den Autoabgasen der größte Luftverschmutzer«, argumentiert Gebhard Schatz und fordert Alternativen zu den herkömmlichen Verbrennungsmethoden. »Für die meisten ist der Eisenofen eine Blechkiste, wo ein Feuer drinnen brennt und das unter schlechtesten Bedingungen. Es wird von den Schuhsohlen bis zu Gummi einfach alles verheizt.«

»Wichtig wäre eine Spezialisierung. Ein Ofen,

der entweder nur mit Holz oder nur mit Kohle beheizbar ist, sonst geht er überhaupt nicht. Jeder sollte die Eigenverantwortung einsehen, die er für die Umwelt trägt und für eine sorgfältige Heizung sorgen.«

Schon vor zwanzig Jahren war Gebhard Schatz besessen von der Idee, eigenständige Lösungen zum Energieproblem auf die Beine zu stellen. Zu einer Zeit, da Zwentendorf und die Energiekrise Tagesgespräch waren. Er wollte weg von Großprojekten und zurück zu kleineren, überschaubaren Lösungen. »Da bin ich auf die Tiroler Öfen gekommen. Weil sie typisch sind und interessant und mit dem Lebensgefühl zu tun haben. Es gab junge Leute, die zeitgemäß bauen und wohnen wollten und mit so einem »Gupf« in der Ecke wenig anfangen konnten. Was lag näher, als sich mit der Formgebung zu beschäftigen...«

Nicht alles ist reine Poesie. Es ging um die ideale Verbindung zwischen Form, Funktion und Material. Gebhard Schatz holte sich 1980 die nötige Praxis bei Hafnermeister Josef Thurner und startete einen Frontalangriff auf den Allerweltgeschmack. Seine Öfen gerieten immer mehr zu Objekten, zu Skulpturen. Als Grenzgänger in Sachen Architektur, Design, und bester Handwerkstradition kreierte er Hafnermode lange bevor sich die Industrie darum kümmerte. Heute gehört der Ofen generell zum Designmöbel.

Von der Planung bis zur Ausführung ist ein langer Weg. Bis das »maßgeschneiderte« Interieur aus Ton, Schamott und Mörtel auch wirklich wärmt, vergehen viele Wochen. Das Innenleben besteht im wesentlichen aus einer Kammer fürs Brennholz und einer kleinen Öffnung nach oben, die in die Rauchumlenkung übergeht. Sie dient dazu, die Hitze im Ofen ausführlich herumzuleiten, damit ordentlich Wärme nach außen abgegeben werden kann. — Der letzte Arbeitstag heißt Einheizen. Der Ofen soll vierzehn Tage bei kleiner Flamme gehalten werden, damit er endgültig austrocknet. Erst dann ist er gefahrlos belastbar.

Der Begriff »Kachelofen« hat sich umgangssprachlich nebulös über sämtliche Bauern-, Stein- und Maueröfen und solche mit glasierten Kacheln verbreitet. Die Spezialität von Gebhard Schatz sind gemauerte, weißgekalkte Speicheröfen, die von dem in ihnen entfalteten Brand stundenlang zehren.

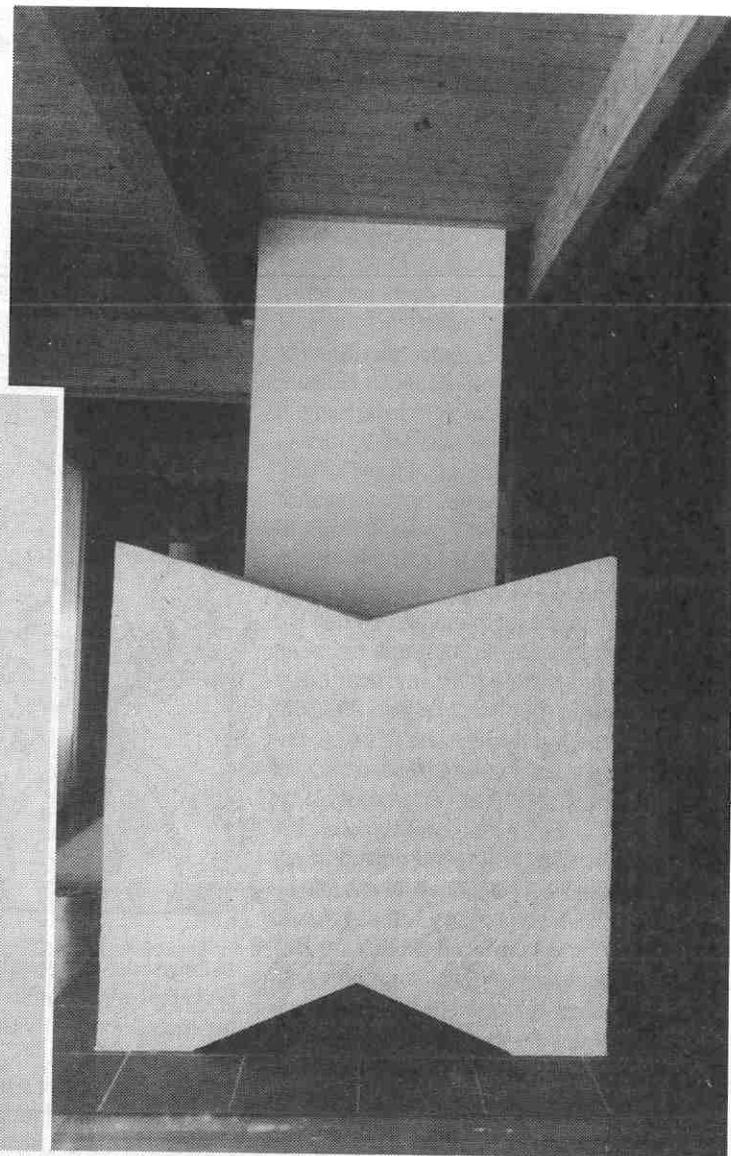
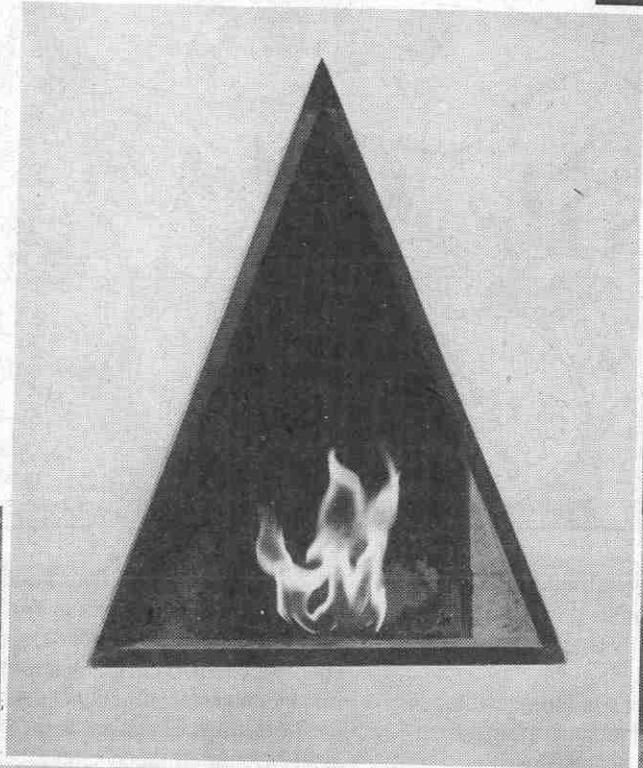
Die gegenwärtige Renaissance der »Kachel«öfen beruht aufgrund profaner Vorteile: geringer Holzverbrauch gegenüber hoher Wärmeausbeute, wenig Rückstände und ein gesundes Raumklima. Umherschauend finden sich weitere nennenswerte Attribute. Es gibt einen sozialen Blickwinkel und einen ge-

Gleich ein Termin zum Vormerken: Am 13. Juli gibt es bei der Kulturinitiative »Feuerwerk« eine Kunstaktion mit Gebhard Schatz zum Thema »Feuer, Wasser, Luft und Erde.«

fühlsbetonten.

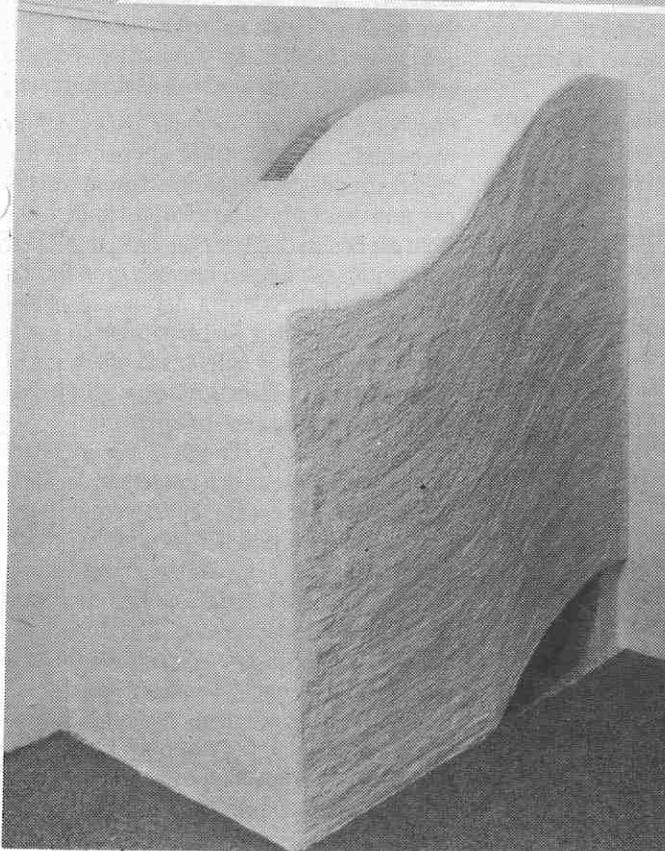
Kachelöfen tragen die Ewigkeit in sich. Weil selbiger Ofen, vor hundert Märzen gebaut, sich seine Formschönheit und Schlichtheit bewahrt. Etwas brüchig, etwas vernarbt allenfalls; ebenso wie ein Lebewesen. Als Familienchroniken überdauern sie Generationen an-, auf- und über ihnen turnender Kinder. Für Gebhard Schatz waren die Öfen eine Vorstation zu einer völlig neuen, visionären Disziplin. Gerhard Schatz schuf die FEUERKUNST.

L.E.



△
**Optischer Blickfang
und eine originell
reduzierte Feuerstätte.**

**Sozialer Mittelpunkt des Hauses:
Eine »beheizte Skulptur«.**



TIROLER STEINSPEICHERÖFEN

**WIR BAUEN GRUNDÖFEN FÜR HOLZBEFEUERUNG
GROSSER FEUERRAUM MIT DICHTSCHLIESSENDE GUSSTÜRE
NACHFOLGENDE HEIZGASZÜGE AUS SCHAMOTTE UND TONZIEGEL
MIT SPEZIALMÖRTEL ZWEISCHALIG VERMAUERT
MIT STAHLGEWEBE GEBUNDEN UND WEISS VERPUTZT
SPEICHER, DIE NACH RELATIV KURZER AUFHEIZZEIT (CA 1 H)
DIE WÄRME LANGZEITIG GLEICHMÄSSIG ABSTRAHLEN
DIE UNTER UND DIE RÜCKSEITE HEIZT MIT
ZIEL IST DIE EINHEIT VON FUNKTION UND FORM
EIN EINZELSTÜCK FÜR EINEN RAUM UND SEINE BEWOHNER
EINFACHE KLARE HEIZOBJEKTE UND SKULPTUREN ODER
VIELFÄLTIGE LANDSCHAFTEN MIT BEHEIZTEN PLATTFORMEN
BEDIENUNGSKOMFORTABEL DURCH SELTEN NÖTIGE ENTASCHUNG
ZUM BACKEN UND HEIZEN BAUBIOLOGISCH UND ÖKOLOGISCH**

GEBHARD SCHATZ

Alptraum Müll

von Peter Loidl

Teil I

In Österreich werden jährlich etwa 2 Mio. Tonnen Hausmüll und gut die 10fache Menge an Industrie- und Gewerbemüll produziert. Obwohl diese Zahlen bereits beängstigend sind, liegt Österreich mit seinem Müllaufkommen eher im unteren Drittel der westlichen Industrieländer. Steigender, materieller Lebensstandard bringt offenbar zwangsläufig auch ein dementsprechend wachsendes Müllaufkommen mit sich. Diese ungeheuren Mengen Abfall unserer Konsumgesellschaft werden in Österreich zum allergrößten Teil unkontrolliert deponiert (sprich vergraben), verbrannt oder mit beträchtlichem Kostenaufwand in andere Länder (Ostblock, Länder der dritten Welt) exportiert — der ganz normale Wahnsinn, der uns nicht mehr auffällt, an den wir uns gewöhnt haben und den uns Industrie und Werbung als eben ganz »normal« einreden: die saubere Alu-Getränkedose, die leichte PET-Flasche, das hygienische Tetrapak, unsere hochwertigen Einwegglasflaschen, bei denen häufig die Flasche mehr wert ist als ihr Inhalt, Obst und Fleisch in der Styroporschale, die praktischen Fertigménüs im mikrowelleneigneten Plastikbehälter, all das (die Liste ließe sich noch ein wenig fortsetzen) sind wir gewöhnt, ja wir sind davon überzeugt, daß all diese Dinge notwendig sind und unseren zivilisatorischen Fortschritt in eindrucksvoller Weise dokumentieren. In der Bundesrepublik Deutschland mußte bereits im Jahre 1987 jeder Bundesbürger im Schnitt etwa 500.— DM für Verpackungsmaterialien bezahlen, für deren Entsorgung er dann nochmals finanziell kräftig zur Kasse gebeten wird. Aber unser hoher Lebensstandard läßt uns diese bescheidenen, im Grunde unbemerkten, finanziellen Einbußen leicht verschmerzen; schließlich sind Größe und Füllungsgrad der Mülltonne vor dem Haus längst zu einem sichtbaren Gradmesser des Wohlstandes geworden.

Und doch sind in den letzten Jahren mehr und mehr »ökologische Utopisten« und »grüne Träumer« in Erscheinung getreten, die den gewissenlosen Umgang mit den stetig wachsenden Müllbergen nicht mehr als »industriegewolltes Schicksal« hinnehmen wollten. Vor mehr als 10 Jahren bereits warnten ökologische Querdenker vor den bedrohlichen Folgen, die das Vergraben und Verbrennen von Müll mit sich bringt. Die Realität hat diese Befürchtungen längst eingeholt. Mit Milliardenaufwand sind wir im Begriff, die Folgen an Wasser, Luft und Boden zu sanieren. Hoffentlich dauert es nicht noch weitere 10 Jahre, bis unsere Gesellschaft begriffen hat, daß dieses Problem nur durch die Vermeidung von Abfall bzw. das Verbot zur Produktion von Abfall, gelöst werden kann. Es wäre ein leichtes für eine Politik, die sich an den Bedürfnissen des Bürgers und nicht an den vorgeschützten Sach-

(aus Wirtschaft und Umwelt 1985)



zwängen der Wirtschaft orientiert, allein im Bereich des Hausmülls durch einfache Maßnahmen eine 10—15%ige Verminderung des Mülls zu erreichen.

- Generelles Verbot von Einweggebinden
- Obligatorisches Pfandmehrwegsystem
- Verbot von Alu-Getränkedosen
- Strengere Verpackungsrichtlinien
- Einheitliche Deklaration von Verpackungsmaterialien (→ **Recycling**)
- **Stufenweise Substitution von Stoffen bis zum völligen Verbot (z.B. PVC)**
- **Förderung von umweltverträglichem Recycling**

Weitere 60% des letztendlich zu deponierenden Mülls ließen sich durch eine konsequente, flächendeckende Mülltrennung in Wertstoffe, Bioabfall und unverwertbaren Restmüll erzielen.

Im In- und Ausland gibt es unzählige Entsorgungsprojekte, bei denen immer wieder bewiesen wird, daß der nicht weiter verwertbare Restmüllanteil nur etwa 25—30% des Primärmülls ausmacht. Zusammen mit den oben kurz angedeuteten Maßnahmen zur Müllvermeidung wäre es also leicht möglich, den zu deponierenden Müll auf 20% oder darunter zu reduzieren, ohne daß wir dabei einen Abfall in unserer »Lebensqualität« hinnehmen müßten.

Umweltpolitiker und Wirtschaft

Wie sieht nun die Haltung unserer Umweltpo-

litiker, allen voran der Frau Bundesminister Fleming in dieser Frage aus. Würden unsere Politiker nur einen Bruchteil dessen verwirklichen, was sie in ihrem Wahlkampf an »grünem Engagement« verbal bekunden, so hätten wir die Abfallfrage längst im Griff. Die Realität sieht bekanntermaßen grau aus. Es gibt in Österreich weiterhin keinen Ansatz zur Entgiftung von industrieller Produktion. Es gibt weiters nicht den geringsten Ansatz von einer

Einweg-Gesellschaft zu einer ökologischen Kreislaufgesellschaft. Nicht einmal eine flächendeckende getrennte Entsorgung von Papier und Glas ist in Österreich vorhanden, obwohl die Bereitschaft des Bürgers zu solchen Entsorgungsstrategien überaus groß ist. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Entschlossenheit der Politiker weit hinter der umweltpolitischen Bereitschaft des Bürgers nachhinkt. Dafür gibt es neben Hainburg und Naggymaros unzählige Beispiele.

Die österreichische Umweltpolitik orientiert sich in erster Linie an den Interessen der Wirtschaft. So wurde statt eines vernünftigen Pfandsystems für Batterien eine freiwillige Übereinkunft mit der Wirtschaft getroffen, den Schwermetallgehalt von Batterien etappenweise zu senken. Diese allzu lächerliche Vorgangsweise führt nun dazu, daß dem Konsumenten vorgegaukelt wird, er kaufe ohnehin »grüne Biobatterien«, die er selbstverständlich unbesorgt in den Hausmüll werfen darf. So werden jahrelange Bemühungen von Abfallberatern und Bürgerinitiativen zunichte gemacht, die sich für eine konsequente

Herausnahme von Batterien aus dem Hausmüll eingesetzt haben. Daß es nämlich keine umweltverträglichen Batterien gibt, wird natürlich verschwiegen. Auch endeten nach jahrelangem Bemühen die Verhandlungen um ein schrittweises PVC-Verbot ergebnislos. Ein Verbot von PET-Flaschen und Alu-Dosen (Reizwort Ranshofen) ist in Österreich ohnehin Utopie. Als Ersatz für wirksame Umweltmaßnahmen im Abfallbereich gibt es jedoch medienwirksame »ökosoziale« Küßchen. Eigentlich wäre es an der Zeit, daß irgendjemand die Frau Umweltminister wachküßt oder noch besser, sie einfach ablöst.

Müllplattform Österreichischer Bürgerinitiativen

Angesichts des bedrohlichen Müllnotstandes und der offensichtlichen Inkompetenz und Antriebslosigkeit vieler zuständiger Politiker formierten sich in allen Bundesländern Bürgerinitiativen und Interessensgemeinschaften mit einem gemeinsamen Ziel: für eine ökologische Abfallbewirtschaftung zu kämpfen. Am 18.11.1989 schlossen sich über 100 Bürgerinitiativen in einer gesamtösterreichischen »Müllplattform österreichischer Bürgerinitiativen« zusammen. Mittlerweile sind es bereits 170 geworden. Aus einzelnen regionalen Funken hat sich ein Flächenbrand

entwickelt, der hoffentlich auch bald die Sitzflächen der zuständigen Politiker erreichen wird.



Diese einzelnen Bürgerinitiativen sind alle regional dadurch entstanden, daß sie sich gegen ein Müllentsorgungsprojekt (Deponie, Verbrennungsanlage) zur Wehr gesetzt haben. Aufgrund der zwangsläufigen Beschäftigung mit der gesamten Abfallproblematik hat sich jedoch das Spektrum dieser Bürgerinitiativen langsam verändert, vom bloßen Verhindern einer weiteren wilden Deponie oder Verbrennungsanlage hin zum bewußten Mitarbeiten an einer besseren Müllpolitik. So heißt es auch in der Grundsatzklärung der Plattform: Die Müllplattform kämpft solange gegen jede neue Abfallbewirtschaftungsanlage, sei es Deponie, Verbrennung

oder Kompostierung, solange nicht ein flächendeckendes Abfallbewirtschaftungskonzept und sinnvolle Maßnahmen zur Müllvermeidung geschaffen werden. Es muß ein ökologisches Abfallentsorgungskonzept zur Anwendung kommen, daß die Trennung, Entgiftung und Wiederverwertung von Haus- und Industriemüll zwingend vorschreibt. Der verbleibende nicht verwertbare Restmüll ist auf gesicherten Deponien zu entsorgen. Es bleibt zu hoffen, daß die Wählerstimmen, die hinter diesen 170 Müllbürgerinitiativen stehen, die Politiker zum Handeln bewegen. Schließlich waren es Wählerstimmen, die in Tirol eine Transitbeschränkung erzwungen haben und nicht neue sachliche Einsichten unserer Landespolitiker. Dabei sollten Politiker dankbar sein, daß es engagierte Bürger gibt, denn »Bürgerinitiativen sind Nachdenker, Vordenker, Querdenker und Umdenker, sie sind die Schwalben der Veränderung« (Roland Weninger).

Was müde Männer munter macht von Heidi Knapp

Der hochkarätige Präsident des hochkarätigen Aufsichtsrates konnte dem Komitee seine Teilnahme an der Versammlung mit bestem Willen nicht definitiv zusagen. Er fühlte sich nach einem Blick auf den Kalender, unpaßlich.

Nach wiederholtem Bitten erschien er doch, machte aber zur allgemeinen Besorgnis einen nervös-gereizten Eindruck. Man machte sich Gewissensbisse, ihn molestiert und malträtiert zu haben.

Zwischen zwei wichtigen Beschlüssen entschuldigt er sich bei seinem Nachbarn mit unheimlichem Gemurmel und stiehlt sich aus dem Sitzungssaal in den angrenzenden Fernsehraum. Nachdem der 5:2-Sieg seiner Mannschaft feststeht, kehrt er fit und bester Laune in die Versammlung zurück. Passivsport als Stimulans.

Als Muntermacher gegen den allabendlichen Fernsehschlummer gelten allgemein das gepflegte Bierchen, der leberfreundliche Obstlerbeistrich und das rettungsringbildende Knabberstroh. Hingegen werden die von Emmas so befetzten Dessousreklamen lediglich mit einem müden Achselzucken abgetan. Man(n) habe die Reizer bereits am häuslichen Rosa-Gretel-Isoldemodell in natura gesehen, das genüge.

Fuchs — Trauben — hoch — sauer? Eine repräsentative Umfrage, welchen Zuseherkreis das mitternächtliche TV-Männermagazin wachhielte, versandete in langgezogenem Gähnen.

Moderne Tänze, Gemüse- oder Fruchtsäfte sowie alle häuslichen Arbeiten gelten bundesweit als Feinde männlicher Munterkeit.



(aus Umweltschutz 1987)

Knast

So viel Wut, Holprigkeit und Härte läßt sich nicht am Schreibtisch erfinden, man merkt es dem Text an, daß sein Erzeuger im Knast gesessen ist. Der Berichterstatter wird, ähnlich wie Josef K. im Prozeß von Kafka, eines Tages verhaftet. Bis zum Schluß wissen Leser und Berichterstatter nicht, warum.

Obwohl in der Untersuchungshaft laut österreichischer Strafprozeßordnung Untersuchungshäftlinge mit »Ruhe, Ernst und Festigkeit sowie unter Achtung ihres Ehrgefühls, der Menschenwürde und möglicher Schonung ihrer Person« zu behandeln sind, wird in der Praxis natürlich das ganze Register von Unmenschlichkeit gezogen.

Das Klo ist im Zimmer oder das Zimmer ist ein Klo, es gibt Tabletten statt psychologischer Betreuung, in der Sexualität finden genau die Sachen statt, die im Kino verboten wären, und wenn man in die Krankenabteilung kommt, hat man es unvorbereitet mit AIDS-Kranken zu tun.

Das System ist so perfekt, daß sich der Stumpfsinn der Gefangenen und der Zynismus der Wärter ideal ergänzen. Am Schluß wird, was sonst nur in der Literatur üblich ist, der Berichterstatter überraschend enthaftet. Sein Fall hat sich als Justizirrtum herausgestellt.

Solange es Gefängnisse gibt, muß es Gefängnisromane geben. Leser, die sich von einem Gefängnisroman die nackte Literatur erwarten, sollten lieber zur Herbstlyrik greifen. Da Literatur aber auch ein Überlebensmittel ist,

können viele Gefangene oft nur dadurch überleben, daß sie sich und uns Lesern den Wahnsinn erzählen.

Wilfried Winkler: **KNAST**. Ein literarischer Bericht aus der Untersuchungshaft.

Innsbruck: Tiroler Autorinnen und Autoren Kooperative 1989. 91 Seiten. 118.— öS.

Wilfried Winkler ist ein Pseudonym.

Ende einer Kindheit

Wer hätte gedacht, daß es zwischen einem Jagdunfall und einem Hamburger einen Zusammenhang gibt? Richard Brautigan stellt den Zusammenhang zwischen Fast-food und Totschlag her. Und gar nicht unlogisch, wie man sich bei der Lektüre überzeugen kann. Der Erzähler berichtet wahrheitsgemäß aus der Kindheit und erklärt, warum er als Kind einen Buben erschossen hat. In der Nachkriegszeit rannten nämlich in den USA alle mit Gewehren herum und hatten Angst vor Gas. Auch wenn man ständig umzog, traf man immer wieder auf Leute mit einem Gewehr. Auch der Erzähler rannte mit einem Gewehr herum, als er sich an diesem verhängnisvollen Tag Patronen kaufte statt einen Hamburger. Mit den Patronen ging er in die Apfelplantage und erschoss seinen Freund, weil er ihn für einen Fasan hielt.

Nun ist jeder Jagdunfall herzergreifend, vor allem wenn er unter Kindern passiert. Der Erzähler versucht, so gut es geht, mit dem Schicksalsschlag fertig zu werden. Denn Jagdunfälle sind allemal Schicksalsschläge. So werden immer wieder aufgebahrte Kinder und Kinderbegräbnisse geschildert, dazwi-

schen gibt es stundenlange Interviews mit einem Hamburger-Koch. Nur so läßt sich die Tatsache aushalten, daß damals der Freund erschossen worden ist.

Die Moral von der Geschichte: Nicht Gewehre sind gefährlich, sondern die dazugehörigen Patronen. In Apfelplantagen soll man nie etwas anderes tun, als Äpfel klaben. Wenn man sich keinen Hamburger kauft, kauft man sich nur Unglück.

Richard Brautigan: **Ende einer Kindheit**. Roman. So the Wind Won't Blow it All Away. A.d. Amerikan. von Günter Ohnemus.

Frankfurt/M: Eichborn 1989. 136 Seiten. 156.— öS.

Richard Brautigan, geb. 1935 in Tacoma / Washington, erschoss sich 1984 in Bolinas / Kalifornien.

Moloch Horridus

Gerhard Amanshauser hat eine seltene Gabe: Er geht seinen eigenen Gedanken nach und fragt nicht lange, ob sie gerade in Mode sind oder nicht.

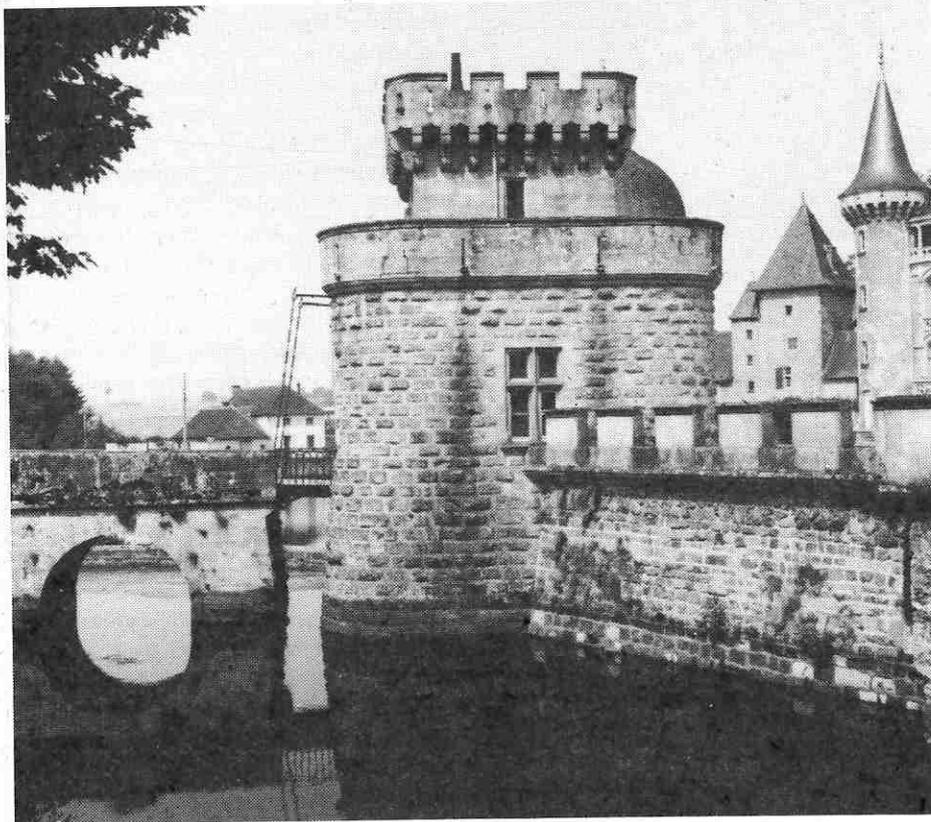
Gleich in der ersten Aufzeichnung beschäftigt er sich mit dem Moloch Horridus, vulgo Dorn-teufel. Der Moloch schaut, wie schon Brehms Tierleben Auskunft gibt, zwar furchterregend aus, ist aber doch recht ungefährlich. Amanshauser wandert durch die Kulturgeschichte, erklärt, warum die Kirche den Tod geschäftlich verwerten muß und warum das gesunde Volksempfinden gar nicht so gesund ist. Immer wieder fischt er mit flinken Bewegungen schöne Belegstellen aus dem großen See der Gedanken.

»Die Weißen landen! Die Kanone! Man muß sich taufen lassen, Kleider anziehen, arbeiten!« (Rimbaud) Wer denkt da nicht gerade an Panama, wo immer wieder die US-Weißen landen und als Moloch auftreten, freilich tödlich. Im Text »Jammertal« wird beschrieben, wie die Kunst mittlerweile völlig im Geld untergegangen ist. Statt eigene Gedanken zu verfolgen, zitieren die Künstler nur mehr vorge-dachtes Material und hoffen, damit möglichst viel Geld zu machen. Allein ein Vergleich zwischen dem griechischen Theater und dem Klamauk der Salzburger Festspiele zeigt, wie es wirklich in der Kunstwelt zugeht.

Am Schluß machen sich A und B über den Sinn des Denkens und der Gestirne Gedanken. B ist ein Mathematiklehrer und A ein einstiger Schulkollege, der es zu nichts gebracht hat. Aber wie man in der Diskussion über Kepler und den Weltraum sieht, macht das für die wirklichen Dinge des Lebens keinen Unterschied.

Gerhard Amanshauser: **Moloch Horridus**. Aufzeichnungen. Mit Holzschnitten von Rudolf Schönwald. Salzburg: Aigner-Verlag 1989. 92 Seiten. 175.— öS.

Gerhard Amanshauser, geb. 1928, lebt in Salzburg. Helmuth Schönauer



Kirchliche Nachrichten

Pfarre Landeck

Sonntag, 25.2., 8. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Richard Moranduzzo, Josef u. Anna Tamerl, Verst. d. Fam. Orgler-Jungblut, Hans Zangerl (Altbürgermeister), 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Berta Rimml, Karl Klomberg, Konrad Sailer, Rudolf Huber. Anmeldung zur Taufvorbereitung bis 2. März

Montag, 26.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Legio Mariä

Dienstag, 27.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Leo Wiederin u. Karl Kopp, Rosa u. Rudolf Zangerl, Pauline u. Engelbert Zangerl, Ida u. Kaspar Reich

Mittwoch, 28.2., Aschermittwoch: 6 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an die Kranken und Auflegung der Asche, 19.30 Uhr Besinnung zum Beginn der Fastenzeit und Auflegung der Asche.

Donnerstag, 1.3.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria Wille, Egon Pinzger, Verst. d. Fam. Gastl-Mayr, Alois, Gerlinde u. Kathrin Hueber, anschließend Eucharistische Anbetung

Freitag, 2.3.: Herz-Jesu-Freitag: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Johann u. Ferdinand Krismer, Leo Wiederin, verst. Eltern Johann Spiss, Hugo Vorhofer, 20 Uhr Basisgemeinschaft: Treffen aller kleinen Gemeinschaften

Samstag, 3.3., Spendung der Krankensakramente. 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josef Paulmichl, Hedy Prantner, Ferdinand, Egon u. Johanna Lenfeld, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an verst. Eltern Walch-Flunger, Roman Steiner, verst. Stubenböck, Norbert Wechner, Emanuel Kirschner, Othmar Deisenberger

Sonntag, 4.3., 1. Fastensonntag: 9.30 Uhr Vorstellung der Erstkommunionbewerber - Eucharistiefeier mit Gedenken an Josefa Thurner, Rosa u. Rudolf Flunger, Bruno Trentinaglia, Franz Haag, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josefa Fadum, Michael Lovis, Gottfried u. Anna Zangerle geb. Rauth, Arnold Reich, Karl Schrott.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 25.2.1990, 8.30 Uhr Hl. Messe für Willi Wieser, für Gottlieb Wolf, Jhm. und Maria Vetter, Jhm., 10.00 Uhr Familiengottesdienst für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Abendmesse für Verst. d. Familie Ladislaus Fischnar, Leopold und Martha, für Roman Tilg und Verst. der Fam. Mungenast, für Dr. Klaus Bauer

Montag, 26.2.1990, 7.00 Uhr Frühmesse für Franz Beer, für Friedrich Petzl, für Gerhard Spieß

Dienstag, 27.02.1990, 19.00 Uhr Abendmesse für Anna Moser - Albert Holzer und Arnold Krismer für Ferdinand Fink — für Marie Luise Bergthaler unf für Josef Gosch

Mittwoch, 28.02.1990, Aschermittwoch, 7.00 Uhr Hl. Messe für Roman Tilg und Verst. Mungenast — für Martina Hofer, Jhm., 8.00 Uhr Aschermittwochfeier der ASO und VS Perjen, 19.00 Uhr Abendmesse für Tschögele Josef und Franz Schöpf, keine Kindermesse und kein Friedensrosenkranz

Donnerstag, 1.3.1990, 7.00 Uhr Frühmesse für Fanny Kössler, 19.00 Uhr Kreuzweg

Freitag, 2.3.1990, Herz-Jesu-Freitag, 7.00 Uhr Frühmesse für Ilse Ettl — Berta Knabl, 19.00 Uhr Abendmesse f.d. Kranken d. Pfarre u.f. die Mütter Plankensteiner und Windisch, und für Johann Volgger.

Samstag, 3.3.1990, 19.00 Uhr Vorabendmesse für Elisabeth Hörtnagl und Maria Grisse-mann, Jhm. für Andreas Wieser, Jhm.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 25.2.: 8. Sonntag im Jahreskreis. 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr hl. Messe für Wilfried Amort und Reinhart Kleinheinz, 19.30 Uhr hl. Messe für Karlheinz Kirschner und Verst. der Fam. Hotz-Fleisch.

Montag, 26.2.: 19.30 Uhr hl. Messe für Anna Trenkwaldner und verst. Angehörige und Hugo Huber, anschl. Sühneanbetungsstunde.

Dienstag, 27.2.: 19.30 Uhr hl. Messe für Rudolf Zangerle und Anton Weißenbach, anschl. Sühneanbetungsstunde.

Mittwoch, 28.2.: Aschermittwoch (Vollfasttag). 19.30 Uhr Eröffnung der österlichen Bußzeit mit Aschenweihe und Auflegung und hl. Amt für Maria Schimpföbl und verst. Eltern Horvath-Mair.

Donnerstag, 1.3.: 17 Uhr Kindermesse für Aschenauflegung, hl. Messe für Fritz Fiegl und Josef Geiger, 19.30 Uhr Kreuzwegandacht.

Freitag, 2.3.: Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion). 19.30 Uhr hl. Amt für Anna Bußjäger und Albert Fleisch mit Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe (Beichtaushilfe).

Samstag, 3.3.: Herz-Mariä-Samstag. 6 Uhr Marienfeierstunde und Einsetzung. 17 Uhr Kinderkreuzweg / Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariä nach Meinung Tilg und für Magdalena Holzner.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 25.2.1990, 8.30 Uhr Jahresamt für Alfred Schützenhofer, 10.30 Uhr Jahresamt für Alois Streng, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 26.2.1990, 7.15 Uhr Jahresamt für

Heinrich und Maria Pinggera, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 27.2.1990, 19.30 Uhr Jahresamt für Maria Grisse-mann

Mittwoch, 28.2.1990, Aschermittwoch, Voller Fasttag, Familienfasttag, 8.00 Uhr Jahresamt für Emma Elsensohn und Aschenkreuz

19.30 Uhr Jahresmesse für Franz Oschlingner und Hermann Scheiber und Aschenkreuz

Donnerstag, 1.3.1990, 19.30 Uhr Jahresamt für Albert Wolf und hl. Stunde um geistlichen Berufe

Freitag, 2.3.1990, Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer, 7.15 Uhr Jahresamt für Maria Rudig, 17.15 Uhr Kreuzweg

Samstag, 3.3.1990, Priestersamstag, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Erna Fürmann

Sonntag, 4.3.1990, 1. Fastensonntag, Beginn der Gebetstage, 7.00 Uhr Aussetzung und Anbetung, 8.30 Uhr Jahresamt für Wilhelm und Anna Traxl, 10.30 Uhr Jahresamt für Agathe Steinwender, 15.00 Uhr Predigt und Andacht mit Segen

Tag der offenen Tür am BRG u. BORG Landeck

Am Samstag, den 24. Februar 1990 findet von 7.45 Uhr bis 11.30 Uhr der schon traditionelle »Tag der offenen Tür« am Bundesrealgymnasium und Bundesoberstufenrealgymnasium Landeck statt. Dabei können Besucher bei all jenen Lehrern dem Unterricht beiwohnen, die sich dazu bereiterklären — das ist ein Großteil. Dieser Tag der offenen Tür soll den Eltern jener Schüler, die schon an der Schule sind, und den Eltern, die beabsichtigen, ihre Kinder im Herbst ins Gymnasium zu schicken, die Möglichkeit bieten, den Schulalltag kennenzulernen. Daher ist absichtlich nicht vorgesehen, ein besonderes Programm »abzuspulen«. Der Unterricht wird an diesem Tag ebenso abgehalten, wie an den anderen Tagen des Schuljahres auch.

Elternverein Landecker Pflichtschulen

Einladung zur Elternvereins-Hauptversammlung am Dienstag, den 13. März 1990 um 20.00 Uhr im Gasthof Bierkeller.

Tagesordnung: • Berichte des Vorstandes und dessen Entlastung • Neuwahl des Vorstandes • Sonstiges • Allfälliges.

Die Eltern der Landecker Pflichtschüler sind eingeladen, an dieser Versammlung und Aussprache teilzunehmen.

Einladung zum Seniorentanz

am Freitag, den 23.02.1990 um 15.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck.

Butterbrot, Komödie vom verletzlichen Mann

Tiroler Landestheater in der Aula des BRG Landeck

Angesichts der Tatsache, daß in Österreich von 100 Ehen ca. 30 geschieden werden, ist es nicht verwunderlich, daß Jambel Barylli das ewige Thema »Männer und Frauen« aufgreift und seine Gedanken dazu in die Rolle dreier Beziehungs-gestrandeter legt.

Peter, Martin und Stefan leben in einem Haushalt und pflegen, aufgrund verschiedenst gemachter negativer Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlecht, nur wenig Kontakt mit eben demselben. Stefan der Schauspieler hat im Prinzip mit der Außenwelt schon völlig gebrochen und geradezu panische Angst hält ihn davon ab, wie er selbst meint, neue Fehler zu machen. Martin, der Architekt, bereits eine gescheiterte Ehe hinter sich, wird so wie Stefan Zeuge von Peters in Brüche gehender Zweisamkeit und sie nehmen ihn in ihrer Wohngemeinschaft auf.

Mit viel Witz, ironischen Weisheiten, Formulierungslust, leider aber auch billigen Gags, werden die Befindlichkeiten und verschiedenen Wesenszüge der drei nebeneinandergestellt und gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, welche letztlich jedoch nicht gefunden werden.

Rainer Woss in der Rolle des neuerliebten Martin versteht es ansprechend, die Gefühle des Jungverliebten zu zeigen und zeichnet die Rolle eines Alltagsmenschen hervorragend. Hannes Nicolussi, zweifelslos in der schwierigsten Rolle des Stückes, kreiert einen brillant charakteristischen, schreibenden Sonderling und meistert den Part des von Ängsten Gepeinigten und in seinem Unglück bereits wieder Zufriedenen, beeindruckend.

Christian Schult als Peter obliegt es, aus einem Sammelsurium von Thekensprüchen

zu zitieren und das Klischee vom »starken Mann« zu manifestieren, was das Stück bezüglich inhaltlicher Ansprüche in die Kategorie »Leichte Kost« abgleiten läßt. Doch auch er erntet berechtigten Applaus.

Baryllis »Butterbrot« ist unbestritten ein unterhaltsames Stück, welches jedoch leider Hinter- und Tiefgründiges etwas missen läßt

und vielleicht zu sehr auf den leichten Lacher setzt. Doch nimmt man den Inhalt nicht zu ernst, so ist blendende Unterhaltung garantiert.

Das Bühnenbild von Otto Faulhammer und Arthur Glätzle bot ein passendes Umfeld für die Akteure und trug zu einem amüsanten Theaterabend bei.

- Hauser -

Ida Rief-Aloys und dreimal Fritz in der Stadtbücherei Landeck

Leider nur einen schwach besuchten Lesekunst-Musikabend gab es anlässlich der Präsentation des Buches »Aus vergangenen Tagen Tirols« von Ida Rief Aloys vergangenen Mittwoch in der Landecker Stadtbücherei. Doch in Anbetracht des »Sauwetters« durfte dies jedoch niemanden verwundern.

Heitere, aber auch zum Nachdenken anregende Episoden aus vergangenen, viel schlechteren Zeiten, das harte Bauerndasein im Paznaun schildern, noch lange bevor der Tourismus und die Armut Herr im Tal war, Erlebnisse als »Hochschullehrerin« im Oberen Gricht sowie Heiteres aus Kindermund von Ida Rief-Aloys in einem Band zusammengefaßt und nun präsentiert bildeten die Grundlage für einen niveauvoll heiter besinnlichen Leseabend. Beeindruckend die feine Beobachtungsgabe, welche, weit in die Kindheit der Autorin zurückreichend, so manche Begebenheit zu neuem Leben erweckte. Otto Juen

auf seiner Zither gab dem Vortrag eine adäquate musikalische Note.

Im Rahmen der Buchpräsentation stellten die Brüder Manfred, Peter und Hubert Fritz Kostproben ihres bildnerischen Schaffens zur Schau. Dem kundigen Ausstellungsbesucher wird jedoch bei näherer Betrachtung der Werke, neben der Blutsverwandtschaft der drei Hobbykünstler, auch die Ähnlichkeit der Arbeitsstrategien sowohl in thematischer als auch technischer Hinsicht ins Auge stechen. Unter Verwendung von Knöpfen, Schnüren, Bändern etc. wurden im Sinne der Neuen Geometrie Flächen geschaffen und in farblicher Harmonie gegenübergestellt — gleichsam mosaikhaft Teile aneinandergereiht, um als Ganzes sehr dekorative Wirkung zu erzielen. Thematische Bezüge zur »Flower-Power« Bewegung in den 60ern sind unbestritten.

- Hauser -

Kinderparty im Widum



Pippi Langstrumpf und Zorro waren begeistert. Hoch her gings bei der Faschingskinderparty der Alleinerzieher im Landecker Widum. Die 30 kleinen »Maschgerer« spielten und feierten einen Nachmittag lang und hatten einen Riesenspaß.

Das nächste Treffen der Alleinerzieher wird in Innsbruck am Sonntag, den 18. März stattfinden. Im »Haus der Begegnung« wird eine Veranstaltung zum Thema »Woher nehme ich die Kraft« durchgeführt. Dazu werden Teilnehmer aus ganz Österreich erwartet.

Rosenmontag mit der Stadtmusikkapelle Landeck

Der Fasching geht dem Ende zu. Wir aber geb'n noch keine Ruh'. Am Rosenmontag (26.2.), um halb zwei, ich hoffe, Ihr seid auch dabei, wenn's geht mit Maske oder Hut und einer Portion Übermut, geht's erst quer durch die Malserstraße zum Marktplatz, wo mit roter Nase die Köche schon mit Trank und Speise auf Kundschaft warten. Klarerweise gibt's neben Stärkung und Marend auch Musi von der Narenband. Hoffentlich spielt das Wetter mit, sonst gibt's die ganze Gaudi nit.

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 1.3.1990 von 14.00 bis 16.00 Uhr im Gesundheitsamt, Innstraße 15, statt.

Nachforschungen über ein Thema

Die Deutsche Wiedervereinigung entwickelt sich langsam zum Gesprächsstoff des Jahres. Und dies in einem Ausmaß, daß Bundesrepublikanische Gazetten wie die Hamburger »Zeit« für einen Österreicher in den letzten Wochen derart exotisch wurden, daß er verzweifelt nach einem Ersatzprodukt Ausschau hält, das leider in dieser Qualität kaum zu finden ist. Trotz der unfreiwilligen Befassung mit einem Thema also, das uns unmittelbar sehr wenig angeht, — der Anschlußgedanke dürfte 45 Jahre nach dem Dritten Reich endgültig eines natürlichen Todes gestorben sein — und trotz der Umwälzungen im Osten, die nur deshalb zustande kommen konnten, weil das Selbstbestimmungsrecht der Völker von den Sowjets endlich anerkannt und von den betroffenen Ländern auch in Anspruch genommen wird, kam hierzulande noch niemand auf die naheliegende Idee, auch laut über die in der Präambel der Tiroler Landesverfassung festgeschriebene Einheit des Landes Tirol nachzudenken.

Ich gestehe: die Ursache, weshalb ich ein solches Nachdenken einfordern möchte, sind sehr subjektiver Natur und betreffen meinen Status als Kulturschaffenden. Wer nämlich einmal versucht hat, von Nordtirol aus Bücher oder Zeitschriften in Südtirol zu verkaufen, wer versucht hat, eine Bilderausstellung über das Pustertal nach Lienz zu transportieren, oder eine Ausstellung, die in Innsbruck gezeigt wurde, anschließend auch in Bozen zu zeigen, wer weiß, daß ein Film in deutscher Sprache erst dann in einem kommerziellen Bozner Kino gezeigt werden kann, wenn er zuvor in italienischer Sprache ins Kino gekommen ist, wer bedenkt, daß die Südtiroler zwar unsere österreichischen Radio- und Fernsehprogramme empfangen können, wir Nordtiroler jedoch nicht die Südtiroler Programme, der kann sich ausmalen, daß der Brenner doch lange nicht eine Grenze ist, die nur am Papier besteht, ganz abgesehen von Salamis, Spaghettis und den paar Flaschen Wein, die der österreichische Staatsbürger kaufen darf, ohne sich an der Grenze und inmitten Europas, pardon, blöd anreden lassen zu müssen. Die Teilung Tirols hat die Kultur Tirols jahrzehntelange paralysiert. Die Paralyse dürfte inzwischen überwunden sein, und zwar nicht deshalb, weil die faktische Teilung kulturell überwunden worden wäre, sondern weil die Kultur sich der Teilung angepaßt hatte. Die Teilung wurde in einer Weise zum Faktum, daß sie nicht einmal mehr ein Thema ist. Nicht nur die großen Sprüche in Gesetzestexten, Offenlegungen gemäß Mediengesetz und aus Politikermunde ermuntern mich nun, eine neuerliche Diskussion über die Landeseinheit einzufordern. Auch die weltpolitische Entwicklung erzwingt meines Erachtens eine neue Diskussionsrunde, und zwar aus folgendem Grund:
Entweder mein Unbehagen an der Brenner-

grenze ist nämlich aufgrund meines exotischen Berufs ein durchaus exotisches und der Großteil meiner Landsleute aus Nord und Süd neigt zur Ansicht, daß der Zustand, wie er sich derzeit ergibt, durchaus befriedigend ist. Dann sind unsere Politiker gut beraten, mit der »Tiroler Lösung« in der ganzen Welt hausieren zu gehen und sie all jenen Regionen zum Zwecke der Werbung für unser geteiltes Land und zum Zwecke eines Auskommens mit Minderheiten und unerwünschten Grenzen anzubieten. Wenn schon eine führende Schweizerische Zeitung die Ansicht formuliert, das Südtiroler Autonomiestatut sei eines der besten der Welt, sollte unsere Außenpolitik sich nicht in falscher Schamhaftigkeit ergehen.
Oder ein Großteil meiner Landsleute ist wie

auch ich der Ansicht, der Brenner zerteile unser Land noch immer in einem für das Ende des 20. Jahrhunderts unerträglichen Ausmaß. Dann wäre es doch hoch an der Zeit, in aller Friedfertigkeit, in bestem Einvernehmen mit Italien und ungeachtet der vagen Hoffnungen, was ein eventueller EG-Beitritt uns bringen könnte, der Welt mitzuteilen, daß wir zwar zweimal an einem verlorenen Krieg beteiligt waren, wofür die heute Lebenden in absehbarer Zeit keine subjektive Schuld mehr trifft, daß wir es jedoch nicht akzeptieren können, nach der Neuordnung Europas als die letzten Opfer der beiden Weltkriege übrigzubleiben.

Das Jahr 1990 ist vielleicht die endgültig letzte Chance, für die Tiroler Landeseinheit real etwas tun zu können.

Alois Schöpf

Lateinische Radionachrichten

ORF-Sendung könnte die Sprache der alten Römer kräftig modernisieren

Das gute alte Latein, zur Zeit der Römerherrschaft auch »Umgangssprache« in weiten Teilen des heutigen Österreich, könnte schon bald auf ungewöhnliche Weise eine Art »Auferstehung« feiern. Im Unterrichtsministerium überlegt man derzeit Pläne, einmal pro Woche mit Hilfe des ORF Nachrichten in lateinischer Sprache zu senden. Großes Vorbild ist dabei die finnische Radiogesellschaft Oy Yleisradio, die derartige Nachrichtenblocks seit Herbst in ihr Programm aufgenommen hat.

Die Grundlage dabei ist, so Sektionschef Leo Leitner vom Unterrichtsministerium und Initiator der ORF-Lateinidee, das anscheinend so »alte« klassische Latein durch einen entsprechenden Vokabelschatz kräftig zu modernisieren. Denn: »Latein ist keineswegs veraltet, es lebt, wenn man nur will«. Und: »Die Lateinlehrer brauchen dringend moderne Unterrichtsmaterialien, die auf diese Wei-

se gewonnen werden könnten«.

Nach den Vorstellungen Leitners könnte sich — vorausgesetzt, daß der ORF mitmacht — der Plan rasch verwirklichen lassen. Eine informelle Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Gymnasien, des Ministeriums und der Hochschulen, wird schon in den nächsten Wochen Vorschläge ausarbeiten. Auch der mögliche Anrede-Titel der Nachrichtensendung ist schon fix und läßt das Herz des Lateiners höher schlagen: »Redactio scientifica et culturalis radiophoniae Austriae generalis auditores ex urbe Vienna salutat«.

Sekt.-Chef Leitner, neben seiner bedeutenden Funktion im Unterrichtsressort auch Delegierter Österreichs bei der Europäischen Unterrichtsministerkonferenz in Straßburg, möchte die Angelegenheit als Anregung auch vor den Europarat bringen.

Mag. Ferdinand Reitmaier



Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier wurde 1939 in Maria Schmolln in Oberösterreich geboren. Er besuchte nach der 5. Klasse Volksschule das Gymnasium der Franziskaner in Hall. Nach dem Studium von Latein und Geschichte begann 1965 seine Tätigkeit im Schuldienst. 1975 wurde er zum Direktor des »MUSISCH-PÄDAGOGISCHEN Bundesrealgymnasiums Telfs« ernannt. Vor rund 10 Jahren gründete Mag. Ferdinand Reitmaier den »Kreis für Kultur und Bildung« in Telfs. 1986 Verleihung der »Goldenen Verdienstmedaille für Kunst und Kultur«. 1989 Verleihung des Ehrenzeichens der Marktgemeinde Telfs. LL = (Latin Lover) lautet bezeichnenderweise ein Pickerl auf dem Auto des Herrn Direktors.

Gemeindeflatt-Kulturkalender

FR 23. FEB.

Turmgalerie Imst
Alte Photographien
von Ignaz Falch, Wilhelm Nigg,
Josef Schöpfl und Anton Zoderer

Die Hektiker
Wilde Mischung
Handelskammer Landeck,
20 Uhr

Turmbund
56. Literaturcafé, Othmar
Gschwintner, Meinrad Schuma-
cher, Herbert Meider liest Karl Va-
lentin, Café 44, 19.00 Uhr

Landestheater Grosses Haus
Mefistofele
(zum letzten Mal), Abo T,
19.30 Uhr

Kammerspiele
Butterbrot
Abo E 1, 20.00 Uhr

Treibhaus
Klappmaultheater
Drunter & Drüber
für Menschen ab 3, 15.00 Uhr
Machtspiel
von Friedrich Christof, 20.00 Uhr

Kabarett
Die Hektiker —
Wilde Mischung
Handelskammersaal, 20.00 Uhr

SA 24. FEB.

Gegenlicht
Mal was anderes
Faschingsparty, 20 Uhr

Utopia
West-African-Musik
mit Susu Bilibi
Konzert, 20 Uhr

Landestheater Grosses Haus
Der Vogelhändler
(30. Vorstellung) 19.30 Uhr

Kammerspiele
**Der weiße Fächer/
Der grüne Kadadu**
(zum letzten Mal) 20.00 Uhr

Treibhaus
Klappmaultheater
Drunter & Drüber
für Menschen ab 3, 15.00 Uhr
BLues-Gschnas:
Never do well
20.00 Uhr

SO 25. FEB.

Turmbund
123. Hofgartencafékonzert, Inns-
brucker Salonquintett, Texte von
Helmut Schinagl, Hofgartencafé,
10.00 Uhr

Landestheater Grosses Haus
Urfaust
Landabo Oberland (+ Jugend)
19.30 Uhr

Kammerspiele
Piaf
20.00 Uhr

Treibhaus
Jazzfrühstück
am Faschingssonntag
Ali Akbar und die Masturbos
Klappmaultheater
Drunter & Drüber
für Menschen ab 3, 15.00 Uhr

MO 26. FEB.

Art-Club
Faschingsball mit Combo-Delago,
Stadtsaal Imst, 20.00 Uhr

Kellertheater

Montag, 26. Februar und Diens-
tag, 27. Februar MISTER ROSA
oder DIE SCHWIERIGKEIT KEIN
ZWERG ZU SEIN.
Mittwoch, 28. Februar bis Sonn-
tag, 4. März DIE BESSERE HÄLF-
TE von Alan Ayckbourn. Beginn
jeweils 20.00 Uhr

MI 28. FEB.

Landestheater Grosses Haus
Urfaust
Abo R, 19.30 Uhr

Kammerspiele
Piaf
Abo K2, 20.00 Uhr

Treibhaus
Machtspiel
von Friedrich Christof, 20.00 Uhr

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Montag, 17.00 Uhr**

Neue Fahne für Imsterberg

Die Veteranen- und Soldatenkameradschaft
Schönwies-Mils-Imsterberg geht daran, sich
als Symbol der Treue, Einigkeit und Kamerad-
schaft eine neue Fahne für Imsterberg anzu-
schaffen. Um nun die Fahne anschaffen zu
können, die nicht nur bei kirchlichen und
weltlichen Festen vorangetragen wird, son-
dern sich auch als letzter Abschiedsgruß über
das Grab jedes heimgegangenen Kameraden
senkt, soll der Verkauf von Fahnenägeln die
nötigen Mittel beschaffen. Die Veteranen- und
Soldatenkameradschaft Schönwies-Mils-
Imsterberg richtet daher an die Bevölkerung
die Bitte, einen Ehrennagel zu spenden, der
dann mit dem eingravierten Namen des Spen-
ders samt den übrigen an einem eigenen
Band befestigt wird und daher eine bleibende
Verewigung darstellt. Erhältlich sind große
und kleine Silber- und Goldnägeln ab 300
Schilling.

Literaturtelefon

Über das Literaturtelefon, Kurznum-
mer 0512-1599 können Tag und Nacht
Texte von Tiroler Autoren abgerufen
werden. Noch bis 1. März: SENTENZEN
von Prof. S.N. Amerstorfer

DO 1. MÄRZ

Landestheater Grosses Haus
Fidelio
Abo S, 19.30 Uhr

Kammerspiele
Piaf
Abo D 1, 20.00 Uhr

Treibhaus
Machtspiel
von Friedrich Christof,
20.00 Uhr

Donnerstag, 1.3.
Ausstellungseröffnung
Hermann Kuen
Raika-Galerie Telfs, 19.00 Uhr

Frauenhaus
Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder
Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

**BORG Telfs: Anmeldung 1990/91
und »Tag der offenen Tür«**
Die Anmeldefrist für das kommende
Jahr 1990/91 läuft vom 19. Februar
bis zum 5. März 1990.

Vorzulegen ist neben dem Anmeldeformular,
das an allen Hauptschulen erhältlich ist, das
Zeugnis des 1. Semesters. Für Schüler mit un-
günstigeren Voraussetzungen oder für Schü-
ler, die die Aufnahmeprüfung nicht bestanden,
wird eine »Übergangsklasse« geführt, nach
deren Absolvierung der Eintritt in die
5. Klasse des Gymnasiums möglich ist.
Um den Eltern und Schülern bessere Informa-
tionen über die Schule zu geben, veranstaltet
das BORG Telfs am Samstag, 24. Februar
1990 einen »Tag der offenen Tür«. Dabei
wird Eltern und Schülern die Möglichkeit ge-
boten, die Schule in der Zeit des Vormittags
unterrichtes zu besuchen. Um 8.00 Uhr gibt
es eine allgemeine Information über die Schul-
formen (Wahl Latein oder Französisch) Anfor-
derungen und Ziele eines Oberstufenreal-
gymnasiums. Im Anschluß daran findet eine
Führung durch die Räumlichkeiten der Schu-
le statt und es wird Gelegenheit geboten, den
Unterricht zu besuchen. Bei Bedarf wird die
»allgemeine Informationsveranstaltung« um
10.00 Uhr wiederholt. Um 9.45 Uhr gibt es im
Musiksaal (2. Stock) eine Information über
den Instrumentalunterricht mit praktischen
Vorführungen. Ein detailliertes Programm
des Ablaufes liegt in der Schule auf.
Nähere Auskünfte erteilt die Direktion unter
Tel. 05262-2242-14.

Volkshochschule Imst

Kursprogramm Sommersemester 1990

Anmeldungen bitte an Siegfried Kuprian, Tel. 05412/29443 (oder Postkarte an Meranerstr. 12, 6460 Imst).

I. Sprachen und Beruf:

Montag, 5.3. (18.00 Uhr) Stenographie — für den Befähigungsnachweis; 12 x 2 Stunden; KL: Prantner Robert; KB: S 600.—; Kaufmänn. Berufsschule;

Montag, 5.3.: (19.00 Uhr) Französisch zum Auffrischen mit Hilfe von Chansons — damit gleichzeitiges Wiederholen der französ. Grammatik; 8 x 2 Stunden; KL: Jutta Pauer; KB: S 380.—; HS/Unterstadt

Montag, 5.3.: (19.00 Uhr) Englisch für den Urlaub — Lehrb. nur nach Wunsch! Gut geeignet, um Ihre Englischkenntnisse aufzufrischen! 10 x 2 Stunden; KL: Karin Fleck; KB: S 500.—; HS/Unterstadt;

Donnerstag, 8.3.: (19.00 Uhr) Einführung in das Betriebssystem MS-DOS - Textverarbeitung, Datenverarbeitung; 8 x 3 Stunden; KL: Dir. Egmont Maier; KB: S 800.—; Polyt. Lehrgang; (Nur 8 Teilnehmer möglich!)

Donnerstag, 8.3.: (19.00 Uhr) Zierschriften schreiben — für den privaten und beruflichen Gebrauch; 6 x 2 Stunden; KL: Sepp Holzknicht; KB: S 350.—; HS/Unterstadt

Donnerstag, 8.3.: (20.00 Uhr) Die Kunst der rationalen Haushaltsführung — ein guter Plan ersetzt die halbe Arbeit! Überlegter Einkauf, sparsame Wirtschaftsführung, Terminplanung, Erkennen eigener Fehlerquellen,....; 6 x 2 Stunden; KL: Dr. Eva Torgersen-Gebetsroiter; KB: S 430.—; HS/Unterstadt;

Freitag, 9.3.: (18.00 Uhr) Maschinschreiben für Anfänger — mit Musik leicht gemacht; 12 x 2 Stunden; KL: Robert Prantner; KB: S 700.— (incl. Leihgeb. für elektron. Maschinen!); Kaufmänn. Berufsschule;

Freitag, 9.3.: (18.30 Uhr) Italienisch für Anfänger — Lehrb. wird bekanntgegeben; 10 x 2 Stunden; KL: Mag. Beate Sprenger; KB: S 550.—; HS/Unterstadt;

Freitag, 9.3.: (20.15 Uhr) Italienisch für Leichtfortgeschrittene und Fortgeschrittene — ohne Lehrb. — in »spielerischer Form« Konversation und Grammatik üben; 10 x 2 Stunden; KL: Mag. Beate Sprenger; KB: S 550.—; HS/Unterstadt;

II. Hobby und Freizeit:

Samstag, 3.3.: (13.30 Uhr) Obstbaumschnitt zum »Auffrischen« für all jene, die schon einen Anfängerschnittkurs in letzter Zeit mitgemacht haben! — Nur Praxis! — Bitte Arbeitskleidung und eigenes Baumschnittwerkzeug mitbringen! Kursdauer: ca. 3 Stunden; KL: Ing. Hansjörg Weratschnig; KB: S 80.—; Treffpunkt: Hof der Lehranstalt Imst;

Dienstag, 6.3.: (19.00 Uhr) Nähkurs; Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihre Wünsche bekannt; 6 x 3 Stunden; KL: Elfriede Maislinger; KB: S 550.—; HS/Unterstadt;

Dienstag, 6.3.: (19.00 Uhr) Oberflächengestaltung und Glasur — allgemeine Kenntnisse für Keramik werden vorausgesetzt! Aufgebauete Formen in verschiedenen Techniken; gezielte Auswahl von Glasuren, deren Verhalten beim Brand faszinieren! 6 x 3 Stunden; KL: Herta Pechtl; KB: S 520.—; HS/Unterstadt; (Kursteilnehmer auf 10 beschränkt!)

Donnerstag, 8.3.: (19.30 Uhr) Schnitzen — Maske, Figuren,...., aber auch Kerbschnitzarbeiten; 6 x 2 Stunden; KL: Norbert Eisner; KB: S 350.—; HS/Unterstadt; (Erster Abend Besprechung!)

Freitag, 9.3.: (19.00 Uhr) Fische räuchern — eine gesunde Bereicherung Ihrer Ernährungsgewohnheiten und etwas Besonderes zum Thema »Fisch« für Ihre Küche od. für Gartenfeste: Verschiedene Beizarten, selbst ein kleines Räuchergerät herstellen, räuchern, filetieren und Servier-vorschläge; 4x3 Stdn. KL.: Wolfgang Göllner; KB: S 300.—; HS / Unterstadt; (Erster Abend Besprechung!) Bei genügendem Interesse könnte mit Wolfgang Göllner ein kleiner **Ausflug »Selbst fischen«** organisiert werden. Nähere Informationen bei Anmeldung!

Montag, 12.3.: (19.00 Uhr) Modischer Tiffany-Glasmalerei; 3 x 3 Stunden; KL: Sylvia Paschinger; KB: S 300.—; HS/Unterstadt;

Montag, 12.3. (19.00 Uhr) Aquarellieren auf Seide — für all jene, welche die Grundbegriffe der Seidenmalerei schon kennen! 3 x 3 Stunden; KL: Wolfgang Neururer; KB: S 250.—; HS/Unterstadt;

Donnerstag, 26.4. (19.00 Uhr) Architekturzeichnen — nach den »Baumeistern Mensch und Natur« 4 x 3 Stunden; KL: Dipl.-Ing. Architekt Norbert Heltschl; KB: S 300.—; HS/Unterstadt;

Montag, 7.5.: (19.00 Uhr) Porzellanpuppen selbst bemalen und nach dem Brennen zusammenbauen. Sie erhalten außerdem einen Schnitt für das Puppenkleid. Da es sich hierbei um sehr kostbare Puppen handelt, bitte die unterschiedlichen Preise beachten! 3 x 3 Stunden; KL: Sybille Ambacher; KB: S 250.—; HS/Unterstadt; (Unbedingt vorherige Anmeldung notwendig, da die Puppenköpfe eigens angefertigt werden!) (Nächste Kurstage: Mittwoch, 9.5. und Freitag, 11.5.1990)

Dienstag, 8.5.: (19.00) Trikotpuppen anfertigen; 3 x 3 Stdn. KL: Sybille Ambacher; KB: S 250.—; HS / Unterstadt; (Nächste Kurstage: Do., 10.5. u. Di., 15.5.90)

Donnerstag, 17.5.: (19.00 Uhr) Waldorpuppen, kuschelig weich mit gestickten Haaren — und alles handgemacht! 3 x 3 Stunden; KL: Sybille Ambacher; KB: S 250.—; SOS-Kinderdorf (Mütterhaus); (Nächste Kurstage: Montag, 21.5. und Mittwoch, 23.5.1990)

III. Kinder- und Jugendsportstecke:

Die Ballettkurse beginnen für alle feststehenden Gruppen mit Montag, den 26.2., bzw. mit Dienstag, den 27.2. und Mittwoch, den 28.2.1990 zu den üblichen Kurszeiten. — Neuanmeldungen sind nicht mehr möglich!

Montag, 5.3.: (17.00 Uhr) Kinderturnen (4 - 5 Jahre!); 10 x 1 Stunde; KL: Marlies Gabl; KB: S 270.—; HS/Unterstadt;

Dienstag, 6.3.: (15.00 Uhr) Jazzdance für »Teenager«; 12 x 2 Stunden; KL: Barbara Lechleitner; KB: S 650.—; Athletik-Zentrum Imst;

Mittwoch, 7.3.: (17.00 Uhr) Kinderturnen (5 - 6 Jahre!) 10 x 1 Stunde; KL: Marlies Gabl; KB: S 270.—; HS/Unterstadt

Mittwoch, 7.3.: (17.00 Uhr) Step-Dance für Kinder und Jugendliche; 10 x 1 Stunde; KL: Evelyn Strobl; KB: S 270.—; HS/Unterstadt;

Kindertenniskurse (ab 8 Jahre!) können auf Anfrage organisiert werden.

Hinweis: Die **Ballettaufführung** findet heuer am **Sonntag, den 10. Juni 1990 um 19.00 Uhr** im Stadtsaal Imst statt.

IV. Gesundheit, Sport und Persönlichkeitsbildung:

Dienstag, 6.3.: (20.00 Uhr) Stretching - Tanzgymnastik und vorbereitende Übungen für Basketball; Fitneßtraining; 10 x 2 Stunden; KL: Mag. Sissi Kastner; KB: S 500.—; BRG-Imst;

Mittwoch, 7.3.: (18.00 Uhr) Step-Dance für Jugendliche und Erwachsene; 10 x 2 Stunden; KL: Evelyn Strobl; KB: S 680.—; HS/Unterstadt;

Mittwoch, 7.3.: (18.00 Uhr) Wirbelsäulengymnastik I für all jene, welche Bandscheiben operiert wurden oder ganz allgemein Probleme mit der Wirbelsäule haben; 15 x 1 Stunde; KL: Physiotherapeutin S.R.; KB: S 400.—; HTL-Imst;

Mittwoch, 7.3.: (19.00 Uhr) Gesundheitsturnen für Damen und Herren; zum Wohlfühlen und ohne den Konditionsbogen zu überspannen; 15 x 1 Stunde; KL: S.R.; KB: S 350.—; HTL-Imst;

Mittwoch, 7.3.: (20.00 Uhr) Moderne Musikgymnastik, Aerobik für Damen und Herren; 12 x 1 Stunde; KL: Marlies Gabl; KB: S 350.—; HTL-Imst;

Mittwoch, 7.3.: (18.30 Uhr) Jazzdance für Leichtfortgeschrittene; 12 x 2 Stunden; KL: Barbara Lechleitner; KB: S 670.—; HS/Unterstadt;

Mittwoch, 7.3.: (20.00 Uhr) Jazzdance für Anfänger; 12 x 2 Stunden; KL: Barbara Lechleitner; KB: S 670.—; HS/Unterstadt;

Mittwoch, 7.3.: (19.00 Uhr) Dasein-Training — durch gezielte Techniken ein Bewußt-Sein entwickeln, eine Kommunikationsform, die größtenteils über Sprache und Körper stattfindet. Mehr präsent im Leben zu sein heißt, »mehr im Leben zu sein! 12 x 2 Stunden; Trainer: Gerhard Marth; KB: S 600.—; HS/Unterstadt;

Freitag, 9.3.: (20.00 Uhr) Volleyball — Hierfür sind leider keine Nachmeldungen mehr möglich!

Montag, 12.3.: (18.30 Uhr) Ismakogie I — die sanfteste, natürlichste und erfolgreichste Fitneß. Sie lehrt richtige Haltung, aber auch Schmerzen zu lindern oder ganz zu beseitigen, z.B. bei Verspannungen im Nackenbereich, bei Gelenksproblemen, Kreislaufbeschwerden, Senkungen an Fußwölbungen, Blase, Gebärmutter,....; 10 x 1,5 Stunden; KL: Karin Schweinberger; KB: S 580.—; HS/Unterstadt;

Montag, 12.3.: (20.00 Uhr) Ismakogie II — wie oben (Parallelkurs!)

Mittwoch, 14.3.: (19.00 Uhr) Autogenes Training; 7 Abende; KL: Dr. Karl Preschern; KB: S 900.—; SOS-Kinderdorf (Mütterhaus);

Sonntag, 1.4.: Schitour auf die »Piz Arina« (Engadin); Vorbesprechung dazu am Freitag, 30.3., 19.00 Uhr im Cafe »Kristall«; Telefonische Anfragen bitte an Mag. Alfred Flür (Autorisierter Berg- und Schiführer); 05412/4464; KB: S 160.—;

Dienstag, 17.4.: (19.00 Uhr) Besprechung zu den Tenniskursen für Anfänger im »Glenthof« (Freizeit-City-West); Gruppentraining für jeweils 5 Teilnehmer; 8 x 2 Stunden; KL: Tennislehrwart Thomas Stecher; KB: S 1.000.—; Kurszeiten: Samstag, 21.4., 13.30 Uhr und 15.00 Uhr;

Donnerstag, 5.5.: (19.00 Uhr) Einführung ins Sportklettern — In bestens gesicherten Klettergärten werden die erforderlichen Klettertechniken, Sicherungstechniken und Trainingsmethoden vermittelt. Die notwendige Ausrüstung kann für einen kleinen Unkostenbeitrag ausgeliehen werden. 5 Nachmittage (nach Vereinbarung); KL: Mike Gabl; KB: S 450.—; Polytechnischer Lehrgang Imst; (Nur 8 Teilnehmer möglich!)

V. Reisetip der VHS:

7. - 14.7.90 Eine Woche in London (= 1. Ferienwoche); Transfer Imst-München, Flug München-London und retour, Unterbringung bei ausgesuchten Familien im Grüngürtel Londons; Vollpension (mittags Lunchpaket); 1 Woche Explorerpaß (Fahrkarte für U-Bahn und Doppeldecker); Reiseleitung ab Imst und jeden Tag Ganztagsstadtführungen in London und Umgebung durch HS-Lehrer Dietmar Walch; Genaue Unterlagen und Anmeldung: Tel. 05412/4893; Preis: S 5.950.— (Schüler bis 15 Jahre: S 5.750.—).



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walsler - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Im Stadtbauhof kommen folgende Stellen zur Neubesetzung:

1. Maurer oder Zimmermann

Neben den einschlägigen Facharbeiten sind auch alle im Bauhof anfallenden Hilfsarbeiten zu verrichten. Dienstantritt: 1.4.1990

2. Hilfsarbeiter

Dienstantritt 1.7. oder 1.8.1990

Ansuchen sind unter Beischluß eines Lebenslaufes und eines Nachweises über die Ausbildung persönlich im Stadtbauamt, Zi. 13 (Ing. Sailer), bis längstens 2.3.1990 einzureichen.

Der Bürgermeister Reinhold Greuter

Suche Schlossergesellen, event. Kunstschmiedekenntnisse, kann aber angelernt werden. Ried 05472/6547 oder 6125.

Restaurant Nußbaumhof

6500 Landeck

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

TÄGLICH
WARME KÜCHE
VON 10 bis 22 Uhr

Suche dringend ab sofort

Hausburschen

und ein

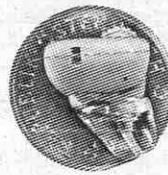
Zimmermädchen

Hotel Madlein
Ischgl

Tel. 05444-5291

Frau Aloys

WIEDER GUT HÖREN



viennatone®
Super-Flach-Modul
Im-Ohr-Hörgerät

Kleiner als ein Schilling **Modell 431**

Sofort anpaßbar! Klein und flach wie nie zuvor!
Kostenlose und unverbindliche Vorführung: bei unserer Schwerhörigenfachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft Innsbruck, Maximilianstraße 5

LANDECK Firma Josef Schieferer
Malsersstraße 20

Donnerstag, den 1. März 1990, 8–12 Uhr

Donnerstag, den 15. März 1990, 8–12 Uhr

Donnerstag, den 5. April 1990, 8–12 Uhr

Donnerstag, den 19. April 1990, 8–12 Uhr

Kostenlose Beratung, Hausbesuche, alle Krankenkassen

viennatone® Hörgeräte

VIENNATONE-Hörgeräte sind ein österreichisches Qualitätsprodukt!

Lebenshilfe für den Bezirk Landeck

Wir suchen dringend für die Monate März, April, Mai 1990 eine Aushilfsköchin. Der Aufgabenbereich umfaßt die Zubereitung einer Jause am Vormittag und die Mittagsmahlzeit für ca. 50 Personen von Montag bis Freitag. Hausfrauen mit guten Kochkenntnissen können diese Arbeit für die kurze Zeit sicher auch verrichten.

Telefonische oder schriftliche Anfragen sind zu richten an die Lebenshilfe für den Bezirk Landeck, 6500 Landeck, Hasliweg 1 (Telefon 05442-3557)
Für die Lebenshilfe, Klaus Wolf, geschäftsf. Obmar

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 18.2.90

1	13	18	23	28	42	4
---	----	----	----	----	----	---

1 Sechser zu	21.612.294.—
8 Fünfer + ZZ zu je	525.512.—
298 Fünfer zu je	21.161.—
15.682 Vierer zu je	536.—
296.924 Dreier zu je	35.—



Joker: Die Gewinne der

7. Runde	
2 Joker zu	je 1.316.451.—
21 mal	100.000.—
158 mal	10.000.—
1.510 mal	1.000.—
15.237 mal	100.—

Die Jokerzahl 753085

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5,918.928.—** Schilling
Davon entfallen auf den 1. Rang 2,959.464.— Schilling
auf den 2. Rang 1,479.732.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 432.693.—
Der Hatrick beträgt **1,161.474.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
0:2 0:0 1:0 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:
2 X 1 / X X 2 / 1 X 1 / 2 1

8. Runde, 24./25. Februar 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	FC Swarovski Tirol	FK Austria Memphis	1
2.	SK Rapid	Raika Sturm Graz	2
3.	Baumit A. Wacker	VSE Egger St. Pölten	3
4.	Casino Austria Salzburg	Foto Nettig Vienna	4
5.	Borussia München Gladbach	Werder Bremen	5
6.	Hamburger SV	Bayer Uerdingen	6
7.	Karlsruher SC	Bayer Leverkusen	7
8.	Inter Mailand	Napoli	8
9.	AS Roma	AC Milan	9
10.	Ascoli	Atalanta	10
11.	Cremonese	Verona	11
12.	Udinese	Cesena	12